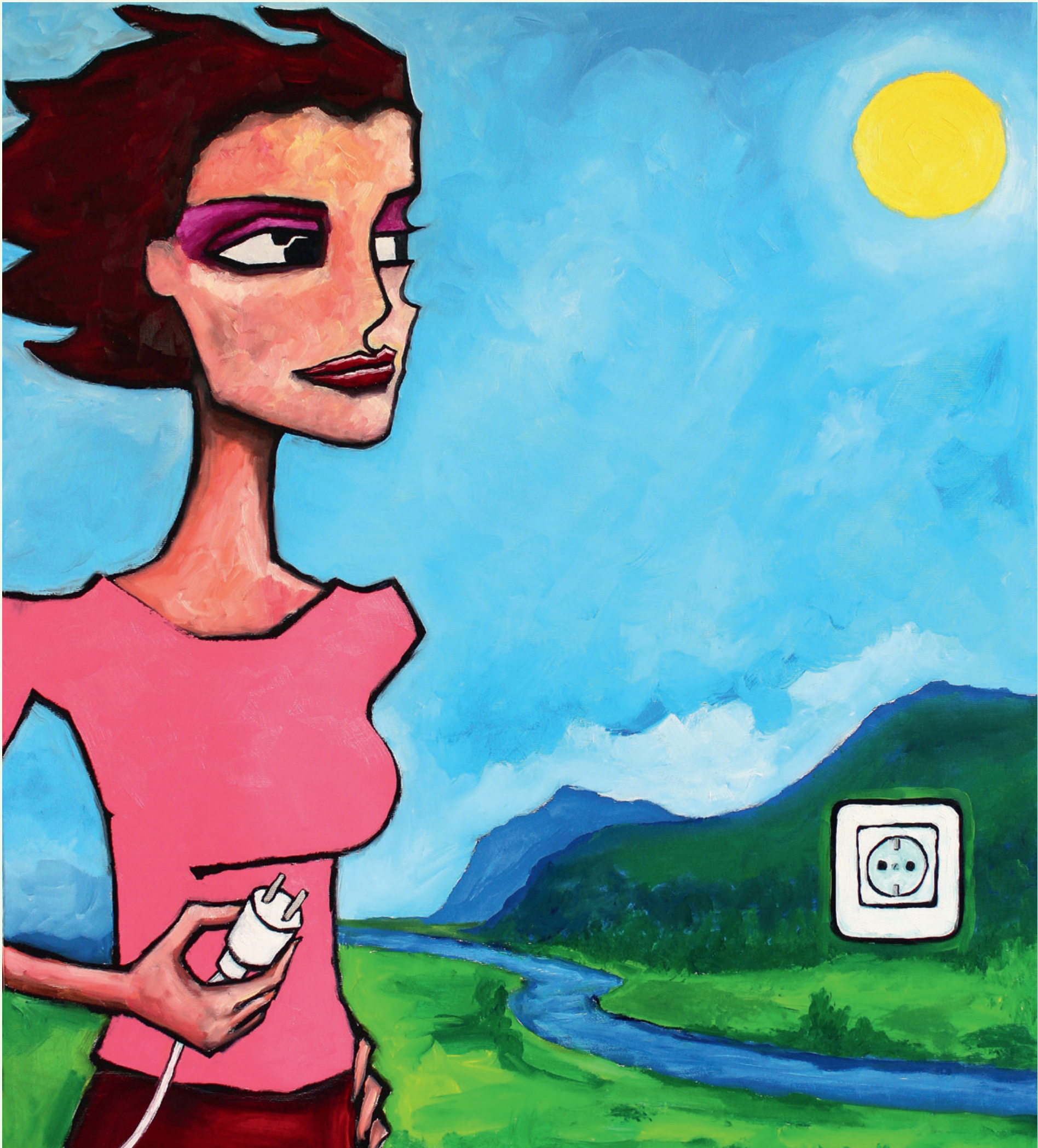




Energiewende

3–6

Klimarettung

8–10

Uni-Ranking

14–15

Rot-weiß-roter Sektgenuss

28–29

Quo vadis, Energiewende? Unwiderstehlich dampft der Zug in Richtung erneuerbare Energien. Doch wie verträglich sind die neuen Konzepte und Strategien mit den Interessen von Wirtschaft und Industrie?

Große Treibhausdiskussion. Laut Klima- und Energiestrategie des Landes Steiermark sollen Treibhausgasemissionen bis 2030 um über ein Drittel gesenkt werden. Kann diese ehrgeizige Mission gelingen?

Top-Platzierung. Österreichs Unis sind in internationalen Hochschulrankings normalerweise bestenfalls Mittelfeldplätze beschieden. Die Montanuni Leoben nimmt in ihrer Sparte jedoch Spitzenpositionen ein.

Prickelnde Höhepunkte. Strenge Sektpyramide, Vielfalt der Grundwein-Rebsorten sowie unterschiedliche Philosophien und Stilistiken der Sektmacher sorgen für Austro-Schaumweine in Spitzenqualität.



Make it yours!

Mit klaren Formen und starken Farben passt sich USM Ihrem Leben an. Immer individuell – purer Ausdruck Ihrer selbst.

mariopalli

mariopalli Einrichtungen GmbH, Kaiserfeldgasse 21, 8010 Graz
T. 0316 267 268, info@mariopalli.at, www.mariopalli.com

r.c. hoffmann

Einrichtungen

r.c.hoffmann - einrichtungen, Pestalozzistr. 12, 9500 Villach
T. 0664 1805564, info@rc-hoffmann.at, www.rc-hoffmann.at

Inhalt

JUST ENERGY

S. 8–10

JUST Talk
Viel Ehrgeiz bei der Energie

S. 11

Die heimische Steuerlandschaft
als Standortnachteil

S. 12–13

Erben ohne Troubles

S. 14–15

Die Montanuniversität
& die Liste der Besten

S. 16–17

Das Fenster, das lüftet,
selbst wenn Sie nicht zu Hause sind!

S. 18–19

Visionärer Wohnbau mit Mehrwert

S. 20–21

Gepoolte Expertise
in der Lebensberatung

S. 22–23

Was Design wirklich bedeutet

S. 24–25

JUST Art

S. 26–27

21. Opfernredoute

S. 28–29

Prickeln made in Austria

Quo vadis Energiewende?

Text: KATHARINA KROPSHOFER



Im Stromsektor liegt der Anteil erneuerbarer Energien bei rund 77 Prozent, so die Regierung.

Noch immer wird unser Energiebedarf zu 85 Prozent aus fossilen Brennstoffen gedeckt.
Die Klimastrategien sehen eine Bewegung Richtung erneuerbarer Quellen vor.
Doch wie lässt sich das mit wirtschaftlichen Interessen vereinen?

Es war nicht gerade ein Anlass zur Freude, als das International Panel on Climate Change wie jedes Jahr seinen Bericht zur Lage des fortschreitenden Klimawandels veröffentlichte. Die diesjährigen, im Oktober veröffentlichten Prognosen behandeln großteils aber nicht mehr die Frage, ob wir die globale Erwärmung aufhalten können, sondern lediglich, an welchem Punkt das noch möglich

wäre. Um unvorhersehbare Naturkatastrophen einzudämpfen, müsse man den Anstieg der Globaltemperatur bis zum Ende des Jahrhunderts auf 1,5 Grad Celsius begrenzen. Klimaschützer diskutieren deswegen schon seit Langem zu Stichwörtern wie nachhaltigem Wirtschaften, Optimierung der Ressourcen-Kreisläufe und allem voran alternativen Energiequellen, wenn sie über Lösungsansätze sprechen. Als

positive Entwicklung wurde deswegen auch der vor Kurzem durchgesetzte, vorläufige Rodungsstopp des Hambacher Forsts gesehen. Es sei ein Symbol gegen die Energiegewinnung durch Braunkohle und ein Blick hin zu erneuerbarer Energie. Auch Österreich ist laut dem Energiewende-Index des World Economic Forums bereits auf einem grünen Weg. So liegt die Alpenrepublik auf Platz 8 von weltweit 114

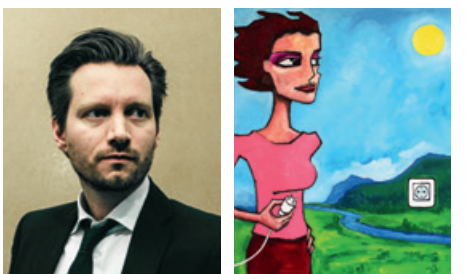
COVER-ARTWORK

Markus Kravanja

1976 geboren in Graz; 1997 Zuwendung zur Malerei; 1998 erste Werke mit Figuren im charakteristischen Stil; 2004 erste Einzelausstellung in der Galerie art moments (Graz); 2007 Ausstellung und Bildankäufe durch die Raiffeisen Landesbank Steiermark; 2007–10 Zusammenarbeit mit der Galerie Augustin (Wien, Innsbruck, Mallorca); seit 2005 regelmäßige Ausstellungen und Teilnahmen an Kunst-messen mit der Galerie art moments (Graz und Wien). Zuletzt Ausstellung bei der B2-C Industrieholding (Palais Ephrussi, Wien) im Oktober 2017; lebt und arbeitet in Wien und Triest.
www.markuskravanja.com

IMPRESSUM

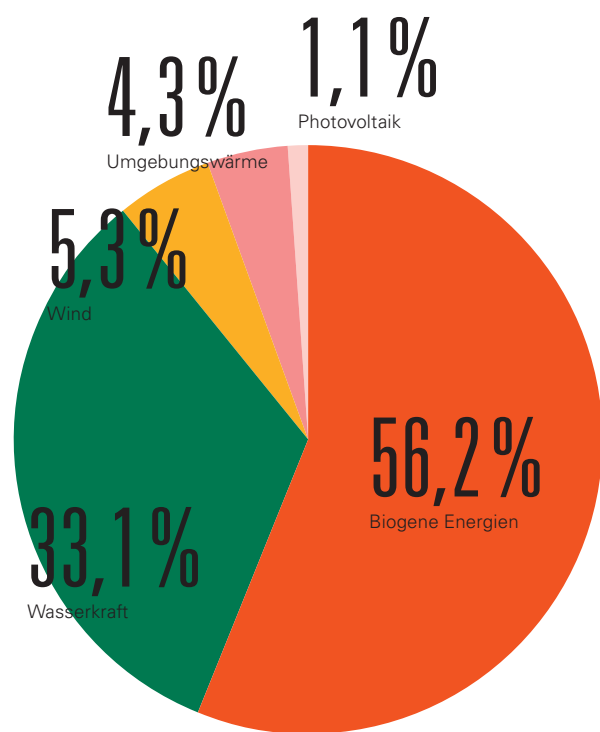
Medieninhaber & Herausgeber: 111media GmbH, Rothweg 15, 8047 Hart bei Graz, office@111media.at
Konzept: Sirius Alexander Pansi
Redaktion: Wolfgang Wildner, Andreas Kolb, Katharina Kropshofer, Christina Dow
Grafisches Konzept, Art Direction & Infografiken: KADADESIGN, Alexander Kada mit Anna Haerdtl
Piktogramme: www.flaticon.com
Cover-Artwork: Markus Kravanja
Hersteller: Ferdinand Berger & Söhne GmbH
Die Meinung der Kolumnisten muss nicht der Meinung der Redaktion entsprechen. Auf weibliche und männliche Bezeichnung wird verzichtet. Just ist geschlechtsneutral.
Offenlegung: www.just-magazin.com/impresum



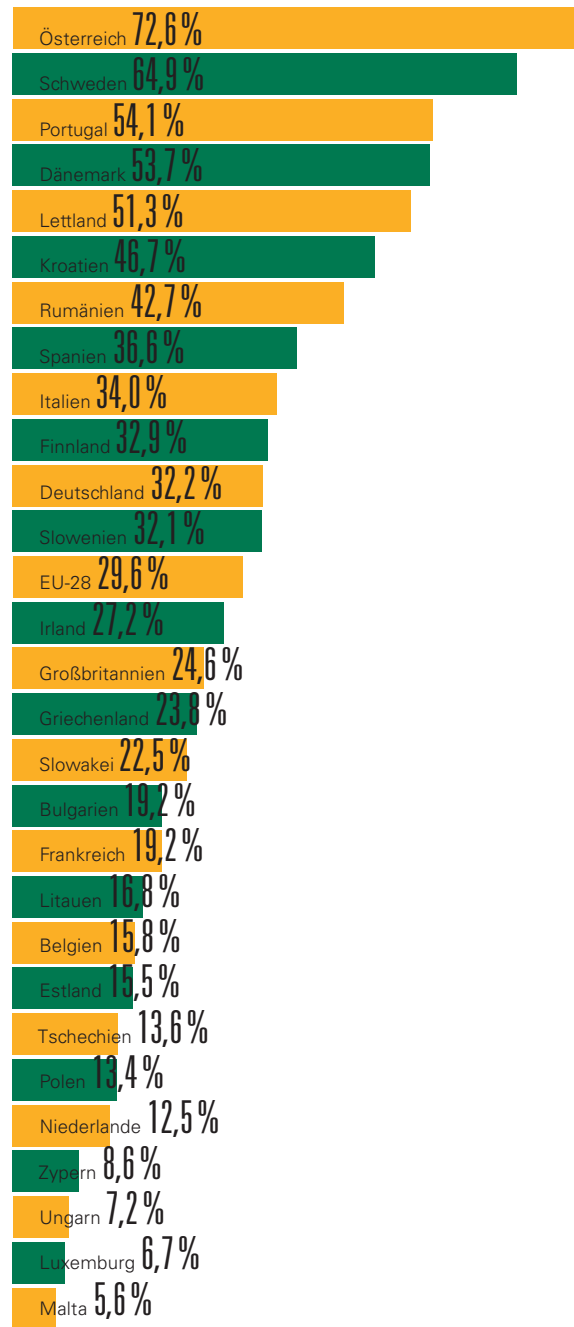


Erzeugungsstruktur erneuerbarer Energien in Österreich 2017

(in Prozent)



Anteil erneuerbarer Energien am Bruttostromverbrauch 2016 im EU-Vergleich (in Prozent)



Quelle: Eurostat

untersuchten Ländern und somit zum Beispiel noch vor Deutschland. Anfang des Jahres gab die Regierung eine neue Klimastrategie bekannt.

Platz 8 belegt die Alpenrepublik von weltweit 114 untersuchten Ländern

Doch wie kann eine nachhaltige Klimapolitik ihre Ziele erreichen und gleichzeitig wirtschaftliche Interessen miteinbeziehen? Welche energietechnischen Veränderungen stehen uns bevor? Und was bedeuten steigende Strompreise für Vertreter der Industrie?

KLIMASTRATEGIE ÖSTERREICH

Die politische Verankerung von gemeinsamen Klimazielen ist nichts Neues. Schon im Dezember 1997 wurde im Rahmen des Kyoto-Protokolls beschlossen, die Treibhausgasemissionen bis zum Jahre 2005 um 5,2 Prozent zu verringern. Österreich schaffte es jedoch bis zum Ende der Vertragsperiode nicht, sein Reduktionsziel zu erreichen – stattdessen kam es zu einem Plus von 3,2 Prozent. Zu den Maßnahmen, die aus dem Protokoll entstanden sind, zählt auch der Emissionshandel, der seit 2005 im Einsatz ist. Reduktionszertifikate können aus Projekten generiert oder von anderen Staaten gekauft und Sanktionen so verhindert werden. Die Preise für die Zertifikate seien jedoch durch ein Überangebot zu niedrig, um einen wirksamen Emissionshandel in Hinblick der Klimaziele zu erreichen.

Manchen Branchen sei es dennoch gelungen, die Emissionen deutlich zu reduzieren – so zum Beispiel der Papierindustrie. Das sagt Maximilian Oberhumer, Obmann der Sparte Industrie in der Wirtschaftskammer Steiermark und Repräsentant der „Confederation of European Paper Industries“ in Brüssel. „Man hat mittlerweile viel Erfahrung gesammelt. Trotzdem war der Zuwachs an Emissionen in einigen Sektoren recht beträchtlich.“ Emissionen wie zum Beispiel durch den Verkehr werden von der Emissionshandelsstelle gar nicht erfasst. Der Bereich zeige immer noch ein klares Plus.

Insgesamt muss Österreich im Einklang mit den europäischen Richtlinien seine CO₂-Emissionen bis 2030 um 36 Prozent gegenüber 2005 reduzieren. Das gilt für Emissionsquellen außerhalb des Emissionshandels. Bisher (bei etwa der Hälfte der vergangenen Zeit) wurden jedoch nur acht Prozent geschafft. Im April dieses Jahres stellte Umweltministerin Elisabeth Köstinger (ÖVP) eine neue Klimastrategie vor. Sie bezeichnete die Vorhaben als einen guten und konstruktiven Weg der Mitte.

Unter anderem wolle man Strom auch zu 100 Prozent aus erneuerbarer Energie erzeugen. Derzeit liegt der Anteil an erneuerbaren Energien im Stromsektor bei rund 77 Prozent, bei der gesamten Energieversorgung bei rund 33 Prozent, wie aus der diesjährigen Energiebilanz hervorgeht. 2030 sollte Österreich diesem Ziel schon maßgeblich näher gekommen sein, so Köstinger. Auch Oberhumer befürwortet die neue Klimastrategie. Sie habe einige wirksame und vernünftige Eckpfeiler. Beim Thema erneuerbare Energien sieht er die Sache jedoch differenzierter: „Man kann darüber streiten, ob die Zielsetzung von 100 Prozent Strom aus erneuerbarer Energie bilanziell bis zum Jahr 2030 das einzig



▲ Noch ist unklar, ob Windenergie, Solarenergie oder Wasserkraft die dominante Energiequelle der Zukunft sein wird.

wichtige Ziel ist.“ Österreich habe durch die vorhandene Ausbaustufe bei der Wasserkraft schon einen sehr großen Anteil an erneuerbarem Strom.

NEGATIV- UND POSITIVEBEISPIELE

Im Gespräch mit der Tageszeitung Kurier äußerte auch Leonhard Schitter, Präsident von Österreichs Energie, Zweifel gegenüber dem Vorhaben. Man müsse einerseits zahlreiche neue Kraftwerke bauen, andererseits auch über 50 Millionen Euro investieren – und das, wenn man Strom anvisiert, der schon zu einem großen Teil aus erneuerbaren Quellen stammt. Auch müssten die momentane Ökostromförderung und die damit verbundenen Einspeisetarife beendet werden und stattdessen die günstigsten und effizientesten Anbieter zum Zug kommen. So sieht das auch Maximilian Oberhumer. Als Negativbeispiel nennt er Biomasse-Ökostrom-Erzeuger, deren Subvention nun nach 13 Jahren abgelaufen ist, mit der Folge, dass sie ihre Anlagen nun abstellen müssen. „Wenn ein Modell es nach Jahren an Subvention nicht schafft, einen wirtschaftlichen Modus ohne Geld von Dritten zu finden, dann muss man die Effizienz solcher Fördermechanismen hinterfragen.“

Ginge es nach ihm, würden diese Förderungen anders eingesetzt werden: „Sie sollten dazu dienen, technologischen Neuerungen in diesem Bereich zum Durchbruch zu verhelfen.“ Das könnte in Form von Investitions- oder Forschungsförderungen geschehen. Aber genau hier scheiden sich die Geister: „Viele fragen: Was lohnt sich, wo soll man eher zurückhaltender sein und wie sollten adäquate Fördermechanismen und Anreizsysteme aussehen?“

Es brauche dafür eine genaue Berechnung, wie viel CO₂-Emission mit eingesetztem Geld vermieden werden kann. Anschließend könne man daraus die Vermeidungskosten, berechnet in eingespartem CO₂ pro Tonne,

Copyright: Imagoeconomica via Wikimedia Commons

„Ich denke, es wird spannend sein zu sehen, in welcher Form es uns gelingt, sowohl die Klimaschutzziele zu erreichen als auch wirtschaftliches Wachstum zu ermöglichen. Ich denke, das ist nicht von vornherein mit Widerspruch belegt.“

MAXIMILIAN OBERHUMER



Neue Impulse für die steirischen Regionen: 30 Millionen m² für schnelle und einfache Betriebsansiedelungen

- 12 Millionen Euro für Standortentwicklung
- Schnelle Abwicklung ohne lange bürokratische Verfahren
- Chancen durch neue Verkehrsachsen (Koralmb, Semmering, ...)
- Arbeitsplätze
- Beste Infrastruktur
- Langfristige Flächenvorsorge

KONTAKT UND RÜCKFRAGEN: Abteilung 17 Landes- und Regionalentwicklung, Trauttmansdorffgasse 2, 8010 Graz, Tel: 0316/877-3644, E-Mail: abteilung17@stmk.gv.at

Statement Maximilian Oberhumer

„JEDER EINGESETZTE EURO MUSS DIE GRÖSSTMÖGLICHE VERMEIDUNG VON CO₂-EMISSIONEN BEDEUTEN“

„Meine Grundhaltung beinhaltet drei Themenkreise: das Erste und Wichtigste ist die Vermeidung von energietechnischer Verschwendung, die ich als unnötig und verantwortungslos empfinde. Das fängt beim Öffnen von Fenstern bei eingeschalteter Heizung an und zieht sich bis hin zu Prozessen in großen Betrieben. Die Nutzung bestmöglicher Effizienz ist das zweithöchste Gebot. Die eingesetzte Technologie sollte im jeweiligen Anwendungsfall einen guten Wirkungsgrad haben. Diesen Anspruch stelle ich auch für die Fördermechanismen – das ist mein dritter Punkt. Jeder eingesetzte Euro – sei es, dass dieser durch Steuerzahler oder Stromkosten eingebracht wurde – muss die größtmögliche Wirkung haben. Das heißt, die größtmögliche Vermeidung von CO₂-Emissionen bewirken. Dafür muss man das System gesamtheitlich sehen: CO₂ macht ja nicht an der Staatsgrenze halt. Man könnte auch sagen, CO₂ kennt keine Grenzen und wirkt sich so auch aus. Ich kann Ihnen heute nicht eine Energieform nennen, die ich besonders prioritär sehen würde. Es ist ein Zusammenwirken von vielen technologischen Möglichkeiten. Und vor allem sollte hier die Vernunft in den Vordergrund gestellt werden. Das sollte sich auch darin äußern, dass einzelnen Lobbying-Gruppen weniger Gehör geschenkt wird. Wir sollten vermeiden, eine bestimmte Technologie aus politischem Kalkül auszugrenzen oder übergebührlich zu unterstützen. Wichtig ist nur eine bilanzielle Entwicklung, sodass der Anteil der erneuerbaren Energien zunimmt und der Gesamtkonsum von Energie und Strom durch Verbesserung der Sparsamkeit und der Effizienz insgesamt zurückgeht – oder wir zumindest verstehen, dass er nicht linear mit dem wirtschaftlichen Wachstum steigen muss.“

DI DR. TECHN. MAXIMILIAN OBERHUMER ist seit September neuer Obmann der Sparte Industrie in der WKÖ Steiermark. Seit 2007 leitet der studierte Maschinenbauer das Papierunternehmen Sappi. Als Repräsentant in der „Confederation of European Paper Industries“ vertritt Oberhumer die Interessen der österreichischen Papierindustrie auch in Brüssel.



Bildnachricht: Foto: Imagoeconomica



Copyright: Impetale via Wikimedia commons

Windenergie oder Wasserkraft ist. Aber einen großen Betrieb ausschließlich mit erneuerbarer Energie zu betreiben, da ist man noch zu sehr von den Naturgewalten abhängig.“

Um Lücken in der Verfügbarkeit zu reduzieren, muss man auch die Verbindungen zwischen den Ländern sicherstellen. So ist beispielsweise ein Strom-austausch zwischen Deutschland und Norwegen geplant. 2020 soll das Milliar-denprojekt fertiggestellt werden. Das sogenannte Nordlink-Seekabel soll 3,6 Millionen Haushalte in Deutschland mit Wasserkraft aus Norwegen versorgen. Die Skandinavier wiederum bekommen

Sonnen- und Windenergie aus dem Norden von Deutschland.

Während die Verbindung in den Norden zu funktionieren scheint, gibt es beim Austausch gen Süden noch Probleme. So gilt seit erstem 1. dieses Jahres die sogenannte Strompreiszonen-trennung zwischen den beiden Nationen. Diese sei letztendlich auch eine Folge der Ökostrom-aktivitäten in Deutschland. Ursprünglich konnte der Überschuss an Ökostrom aus Norddeutschland nicht über Transportleitungen in den Süden transportiert werden. Über Umwege durch Polen und Tschechien kam er nach Österreich. „Einige waren nicht sehr glücklich darüber

und man hat sich nun entschlossen das aufzutrennen“, erklärt Oberhumer. „Nur hat Österreich jetzt einen spürbaren Nachteil dadurch.“ Das äußert sich in einer Erhöhung der Strompreise. Eine erste Auktion für Lieferungen ergab knapp 50 Euro pro Megawattstunde für die Grundlast. Laut Österreichischer Energie-agentur bedeutete das einen Aufschlag von mehr als 7 Euro pro Megawattstunde gegenüber den Preisen in Deutschland. Angebot und Nachfrage haben sich durch die Trennung der Netze verschoben. Außerdem werden Importe und Exporte nun mit einer Mengen-Obergrenze versehen. Das könnte zu einer Spannung

• Im Norden von Deutschland wird Strom in großen Offshore-Windparks produziert und auch im Austausch mit Wasserkraft aus Norwegen exportiert.

zwischen Betrieben und Anbietern führen.

Wie kann man aber trotzdem beruhigt in die Zukunft blicken? Maximilian Oberhumer: „Ich denke, es wird spannend sein zu sehen, in welcher Form es uns gelingt, sowohl die Klimaschutzziele zu erreichen als auch wirtschaftliches Wachstum zu ermöglichen. Ich denke, das ist nicht von vornherein mit Widerspruch belegt.“

Rendite macht, wer auf sich selbst nicht hereinfällt.

BalanceOne®

Die engagierte Anlagestrategie für Ihr Vermögen.

Verkaufen, wenn's schlecht läuft und kaufen, wenn eine Aktie steigt – so geht Herdentrieb. Dem entgegen stehen klare wissenschaftliche Erkenntnisse, nach deren Regeln wir arbeiten: Mit **BalanceOne®**, der Strategie, die härter ist als jede psychologische Falle, die aber gleichzeitig sensibel und wissenschaftlich fundiert reagiert, können Anlageziele langfristig besser eingehalten werden. Sprechen Sie mit uns.

Offene Baustelle? Firmeninterne Trainings helfen.

Ihre Ansprechpartner am WIFI:
David Schütze, Franz Pojer und Christian Ganzer

Infos: www.stmk.wifi.at/firmenintern oder telefonisch: 0316 602-1234

Lern
dich
weiter.



Foto: Fotolia/hanohiki

**BANKHAUS
KRENTSCHKER**
Gutes Geld. Seit Generationen.

krentschker.at



Viel Ehrgeiz bei der Energie

Text: ANDREAS KOLB

Wie will man die deutliche Reduktion der Treibhausgas-Emissionen in den kommenden zwölf Jahren praktisch umsetzen?

Anton Lang: Wir sind auf einem guten Weg. Laut dem aktuellen Klimaschutzbericht 2017 werden wir das EU-Ziel für 2020, nämlich die Treibhausgas-Emissionen um 16 Prozent gegenüber 2005 zu senken, erreichen. Sicher, wir dürfen uns nicht zurücklehnen, das tun



Landesrat Anton Lang



Energieexperte Werner Erhart

Das Land Steiermark hat sich mit der Klima- und Energiestrategie 2030 ehrgeizige Ziele gesetzt. So soll die Emission von Treibhausgasen um 36 Prozent gesenkt werden. Die tragenden Säulen der Strategie sind ein Ausbau der Energieerzeugung aus erneuerbaren Quellen und der vermehrte Einsatz von Elektromobilität. Gedacht ist vor allem an den Ausbau der Photovoltaik, aber auch der Windkraft. Probeaktionen sollen den Steirern Elektroautos schmackhaft machen.

wir auch nicht. Auch der Energiebericht 2017 zeigt eine positive Entwicklung. Der Anteil an erneuerbaren Energien hat sich in den vergangenen zehn Jahren stetig gesteigert und lag 2016 bei 30,5 Prozent. Bei der Windkraft haben wir unsere Hausaufgaben gemacht, wir

Wir können das teuerste Ladesystem der Welt aufziehen, solange die Menschen keine Elektrofahrzeuge benutzen, nützt das nichts.

ANTON LANG

liegen da bei der Leistung der Anlagen nach dem Burgenland und Niederösterreich an dritter Stelle, bei der Photovoltaik sind wir bei der Leistung der Anlagen sogar führend. Derzeit kommen 51 Prozent unserer Stromerzeugung aus erneuerbarer Energie, darauf kann man schon stolz sein.

Ludwig Ems: Ich sehe das auch so. Wir als Energieingenieure fühlen uns

wohl in der Steiermark. Es gibt nur ein Problem – wir müssten zur Erreichung der Klimaziele bei der Photovoltaik 750 Megawatt Kapazität im Jahr dazubauen, das ist so viel, wie es derzeit überhaupt gibt. Wir haben die Technologie, wir haben die Flächen – 17,7 Quadratkilometer für Photovoltaik wären genug für ganz Österreich – und die Finanzmittel. Es fehlt aber an Firmen, die das umsetzen.

Lang: Die Fläche ist auf vorhandenen Hallen von Industrie und Gewerbe vorhanden. Ich gebe diesen Flächen eindeutig den Vorrang gegenüber wertvollen Grünflächen.

Es fehlt hier aber vor allem an den geeigneten finanziellen Rahmenbedingungen für Großanlagen seitens des Bundes. Bei privaten Anlagen sollte der Eigenverbrauch im Vordergrund stehen.

Steht die Bauordnung dem Ausbau der Photovoltaik im Weg?

Ems: Wir brauchen bei den Treibhausgas-Emissionen vor allem eine Dekarbonisierung der Heizungen. Es ist untragbar, dass die Bauordnungen elektrische Heizungen im Geschossbau

verbieten. Stattdessen sollte man lieber Pilotprojekte in diese Richtung fördern!

Heimo Aichmaier: Die neuen Technologien sind offenbar in den Amtsstuben im Detail nicht bekannt. So sehen dann auch die Regelungen aus. Wenn zum Beispiel beim Einbau von Elektrizitätsspeichern jeder Eigentümer mitbestimmen darf, wird das nichts werden. Wir müssen innovationsfreundliche Gesetze machen und wir brauchen eine Investitionssicherheit.



Werner Erhart: Der Zugang zu den Bundesförderungen für Photovoltaik ist nicht in jedem Bundesland gleich gut. In Niederösterreich gibt es bei PV-Anlagen nur mehr eine Anzeigepflicht, im Burgenland dauern die Verfahren sehr lange. Bis es dann eine Bewilligung gibt, sind die Fördertöpfe oft schon leer.

Lang: Ich bin grundsätzlich für eine Vereinfachung, auch in der Bauordnung. Aber so schlecht kann die Lage in der Steiermark mit rund 16.000 PV-Anlagen nicht sein. Im Geschossbau haben wir als erstes Bundesland rund zwei Millionen € Förderungen für PV-Gemeinschaftsanlagen zur Verfügung gestellt, die 890 Wohneinheiten versorgen.

Peter Gspaltl: Bei der Elektroheizung wird Infrarot immer gefragt. Al-

lerdings haben wir ein Projekt durchgeführt. In zwei identen Wohnhäusern wurde das eine mit Fernwärme, das andere mit Infrarot beheizt. Und da hat Infrarot bei den Bewohnern deutlich schlechter abgeschnitten.

Ems: Infrarot ist auf den Markt gekommen, weil die Menschen günstig in ihre Heizung investieren wollten. Heute gibt es viel bessere Elektro-Heizungssysteme, zum Beispiel eine Heizfolie im Fußboden. Die ist ganz dünn und kann in jede Wohnung unter dem Estrich eingebaut werden. Auf Dauer will niemand mehr 13 Prozent der Baukosten allein in die Heizungsanlage stecken.

Aichmaier: Die Technologie ermöglicht viel mehr, als die Vorschriften erlauben. Wenn Dinge wie Photovoltaik,

dezentrale Energiespeicher, Smart Meter oder smarte Netze kommen, muss die Politik viel schneller reagieren.

Wie sieht es bei der Windkraft in der Steiermark aus?

Lang: 400 Megawatt Leistung sind bereits in Betrieb oder in Umsetzung, wir sind da durchaus ein Vorzeigestandort. In der Raumordnung haben wir ein Sachprogramm Windkraft aufgelegt. Die Steiermark wurde schon frühzeitig in Zonen aufgeteilt: Vorrang, Eignung und Ausschluss. Mit einer Vorrangzone wird das öffentliche Interesse an einer Stromversorgung durch Windkraft bekundet, was im jedenfalls erforderlichen UVP-Verfahren eine entscheidende Rolle spielt. Entscheidend ist auch, dass neue Anlagen eine Leistung von mindestens 20 Megawatt bringen, damit geeignete Standorte mit Eingriff in Natur und Landschaft auch wirklich effizient genutzt werden. Das Potenzial liegt bei ungefähr weiteren 1.000 Gigawatt.

Heute gibt es viel bessere Elektro-Heizungssysteme als Infrarot. Auf Dauer will niemand mehr 13 Prozent der Baukosten allein in die Heizungsanlage stecken.

LUDWIG EMS

Eine wesentliche Säule der Klima- und Energiestrategie ist die Elektromobilität. Wie kann man die forcieren?

Aichmaier: Mit Klein-Klein-Förderungen wie derzeit sicher nicht. Ankaufsförderungen sind immer schlechter als steuerliche Anreize.



Diskussionsleiter Andreas Kolb



PV-Berater Ludwig Ems



E-Mobilität-Kenner Heimo Aichmaier

STIMMEN

DIE WIRTSCHAFT IST SKEPTISCH

Die Klima- und Energiestrategie des Landes Steiermark ist für den Präsidenten der steirischen Industriellenvereinigung, Georg Knill, kontroversiell. Er hält die angestrebten Ziele, unter anderem eine Verringerung der Treibhausgas-Emissionen um mehr als ein Drittel bis zum Jahr 2030, für unrealistisch. Ähnlich sieht es WKO-Steiermark-Präsident Josef Herk.

„Die beste Photovoltaik hilft nichts, wenn ich im Sommer viel Strom produziere und diesen im Winter benötige“, sagt Knill. „Wir sind technologisch noch weit weg von langfristigen Speichermöglichkeiten. Wir brauchen derzeit sicher nicht mehr Gold Plating, als wir uns leisten können.“ Knill plädiert dafür, stärker in die Entwicklung klimarelevanter Technologien zu investieren.

In der E-Mobilität sieht der IV-Präsident hingegen eine große Chance für die Steiermark. „In diesem Bereich haben wir ganz tolle Entwicklungen und eine ganze Reihe erfolgreicher Fir-

men. Die E-Mobilität sei eines der Stärkefelder des Landes.

Für den Wirtschaftsstandort Steiermark ist es unabdingbar, dass sich eine Klima- und Energiestrategie an ökologischen und ökonomischen Zielvorgaben gleichermaßen orientiert. Dieser Ansicht ist WKO-Steiermark-Präsident Josef Herk. „Eine derartige Strategie muss im Einklang mit Wettbewerbsfähigkeit, Versorgungssicherheit, Nachhaltigkeit und Leistung stehen. Leider erscheinen viele der in der steirischen Klima- und Energiestrategie formulierten Zielvorgaben überambiti-

oniert und nach heutigem Ermessen schwer umsetzbar.“

Der Hauptfokus der Strategie sollte für Herk auf der Förderung von Forschung, Entwicklung und Innovation liegen und nicht auf Verboten, die lediglich dazu führen, dass heimische Unternehmen den Standort verlassen. „Aus meiner Sicht geht es beim Ausbau der erneuerbaren Energie nicht um bestimmte Technologien oder Energieträger, sondern vielmehr um deren Marktfähigkeit sowie um die Entwicklung moderner Fördermechanismen fernab der derzeitigen Subventionsmodelle.“



GEORG KNILL,
Präsident der IV Steiermark



JOSEF HERK,
Präsident der WKO Steiermark

Foto: Katja Marja M. Guehro

Foto: VHS, Evangelische Erneuerung

Volkshochschule Steiermark

ENERGIESPAREN FÜR EINSTEIGER

Auch für die steirischen Volkshochschulen ist Energie ein großes Thema. „Wir haben einige Angebote zum Thema Energie und Nachhaltigkeit“, erklärt VHS-Chef Martin Bauer.



Martin Bauer, Geschäftsführer der VHS Steiermark

Darunter gibt es einen sogenannten Energieführerschein. Bauer: „Wir vermitteln in dem Kurs Grundlagenkenntnisse über Energie, ihre Messgrößen und vor allem alltagstaugliche Möglichkeiten, Energie einzusparen – im Haushalt und am Arbeitsplatz.“ Der Einstieg in das Thema sei bewusst einfach gehalten. Bauer ist dafür, die Themen Energie und Nachhaltigkeit „von ideologischem Ballast zu befreien und zu versuchen, praktische Handlungsanleitungen zu geben“.

In diesem Sinne organisiert die Volkshochschule auch verschiedene Veranstaltungen wie zum Beispiel eine Vortragsreihe über E-Mobilität und sehr gefragte Exkursionen zu Magna in Graz. „Dicke Luft in der Stadt ist für uns genauso ein Thema wie die Frage, was mit den Batterien am Ende ihrer Lebensdauer passiert“, schildert Bauer. Gesprochen werde auch über Fahrverbote in Städten, Möglichkeiten zur Nachrüstung von Kfz oder besonders feinstaubträchtige geografische Lagen wie etwa in Graz oder Leibnitz. Ziel der Veranstaltungen sei es, bei der Elektromobilität Fakten von Mythen zu trennen und realistische Zukunftsaussichten aufzuzeigen.

Nachhaltigkeit betreffe aber nicht nur Energie, ist der VHS-Chef überzeugt. „Es geht auch um Lebensmittel, was tut man zum Beispiel mit Resten? Oder den Verpackungswahn bei Lebensmitteln. Und um die Frage, für wie blöd manche Hersteller die Konsumenten halten, wenn in riesigen Verpackungen vor allem Luft verkauft wird. Die Menschen sehen das leider oft gar nicht.“

Für die VHS sei es wichtig, die breite Bevölkerung mit den Themen Energie und Nachhaltigkeit vertraut zu machen. „Wir möchten ein breites Netzwerk schaffen, in dem man versteht, was Nachhaltigkeit im Alltag bedeutet.“

Volkshochschule Steiermark,
Hans-Resel-Gasse 6, 8020 Graz,
T: 05 77 99 2362,
www.vhsstmk.at

Lang: Es gibt so viele negative Meinungen über E-Mobilität, die völlig unbegründet sind. Sie verschwinden meist, wenn man einmal selber ein E-Auto fährt. Wir hatten deshalb die Aktion „6 Tage – 60 Euro“. Da konnte man ein Elektroauto ausleihen und selbst testen. Sicher ist das auch eine Förderung, aber da ging es um das Kennenlernen von Elektrofahrzeugen. Fast alle, die das Angebot genutzt haben, waren helllauf begeistert. Aktuell haben wir ein ähnliches Programm, „2 Tage testen – 20 Euro“, laufen. Wir sind bundesweit top bei den Neuzulassungen von E-Autos und werden unser Ziel bis 2020, nämlich 10.000 E-Autos, wie es aussieht, erreichen.



Junior Researcher Kerstin Schopf



Energieexperte Peter Gspaltl

Aichmaier: Es geht vor allem um Lademöglichkeiten. Aufladen muss am Wohnort und am Arbeitsplatz möglich sein, wenn möglich direkt aus vor Ort mit Photovoltaik gewonnener Energie. Die Eigenerzeugung auch selbst zu verbrauchen, ist der sinnvolle Weg.

Die Technologie ermöglicht viel mehr, als die Vorschriften erlauben. Wenn neue Dinge kommen, muss die Politik viel schneller reagieren.

HEIMO AICHMAIER

Kerstin Schopf: Ja, das Laden zu Hause ist sehr wichtig. Wenn es auch am Arbeitsplatz eine Lademöglichkeit gibt, würde das die Stromnetze nicht so stark belasten. In der täglichen Fahrpraxis überwiegen ohnehin die Kurzstrecken, das wäre dann abdeckbar.

Aichmaier: Auch hier ist wieder die Bauordnung gefragt. Bei Neubauten sollte ein Stromanschluss mit Elf-Kilovolt-Dreiphasen-Strom vorgeschrieben sein. Wir haben das nicht, brauchen das aber für Ladestationen.

Wie will man die Ladestruktur bei einem viel stärkeren Einsatz von E-Mobilität gestalten?

Gspaltl: Dafür sind in erster Linie die Energieversorgungsunternehmen zuständig. Solange Elektrofahrzeuge nur Zweitautos sind, ist die Infrastruktur noch zweitrangig. Wir sind aber darauf vorbereitet, dass sich das ändert. Bei Gewerbebauten ist zum Beispiel eine entsprechende Stromversorgung bereits vorgeschrieben. Bei den Ladestationen selbst gibt es das Projekt Panther der Etag, das Ladestationen alle 15 Kilometer vorsieht – in der gesamten Steiermark.

Lang: Fehlende Ladestationen sind sicher keine Ausrede mehr, kein E-Fahrzeug zu benutzen.

Aichmaier: Die Angst, zu wenig Reichweite zu haben, ist eigentlich die Angst, keine Ladestation zu finden.

Lang: Ich meine, Diskussionen um Details der Ladestruktur sind der Zeit einen Schritt voraus. Wir können das teuerste Ladesystem der Welt aufziehen, solange die Menschen keine Elektrofahrzeuge benutzen, nützt das nichts. Wir müssen zuerst Anreize schaffen, damit sich die Bevölkerung mit der E-Mobilität auseinandersetzt. Es geht um Bewusstseinsbildung. Das grundsätzliche Interesse ist ja da. Das E-Bike ist da ein gutes Beispiel. Heute wird es von Menschen benutzt, die vor fünf Jahren nicht einmal im Traum daran gedacht hätten. Sie haben es irgendwo, oft im Urlaub, kennengelernt und entdeckt, wie toll die E-Bikes sind.

Emissionsvermeidung ist auch durch Recycling möglich. Wie ist da der Ist-Stand in der Steiermark?

Schopf: Wir müssen Energie und Rohstoffe möglichst effizient nutzen. Eine Kreislaufwirtschaft ist dabei nicht von der Hand zu weisen.

Lang: Wir zeichnen uns in der Steiermark beim Abfall durch eine hohe Trennungsquote aus. In Retznei werden Ersatzbrennstoffe für die Zementindustrie aus Kunststoffabfällen erzeugt und eingesetzt. Überhaupt ist die Industrie stark in das Energiekonzept eingebunden. So nutzen wir fast die gesamte Industrieabwärme mittlerweile für Fernwärme.

Emissionsbegrenzung kann auch durch eine Dekarbonisierung der Industrie erreicht werden. Wie kann diese gelingen?

Schopf: Dekarbonisierung ist eminent wichtig. Wir sind gerade dabei, einige Leuchtturmprojekte umzusetzen. Darunter ist ein Lufttrennverfahren zur

Sauerstoffgewinnung in der Stahlindustrie. Sauerstoff soll durch Elektrolyse vor Ort gewonnen und nicht mehr zugekauft werden. Stahlherzeugung wird dadurch energieeffizienter. Die Dekarbonisierung wird in Österreich nur dann gelingen, wenn bei der Umstellung der industriellen Prozesse auf erneuerbare Energie Standortsicherheit gegeben ist und Österreich seine Vorreiterrolle als Exporteur hochwertiger Technologien beibehalten kann. Dass das geht, wollen wir in der Vorzeigeregion New Energy for Industry zeigen. •

ZU DEN PERSONEN

Heimo Aichmaier ist Geschäftsführer der Austrian Mobile Power, einer Allianz aus den Bereichen Fahrzeugtechnologie, Systemanbieter, Energieversorger und Anwendertechnologien zur Förderung der Elektromobilität.

Ludwig Ems ist Geschäftsführer der Erhart-Ems Green Tech Solutions GmbH. Ems ist staatlich geprüfter Energieberater. Weiters ist er als Unternehmensberater und Betreiber des Gründerzentrums Fürstenfeld tätig.

Werner Erhart ist ebenfalls Geschäftsführer der Erhart-Ems Green Tech Solutions GmbH. Er ist Experte für Wärme- und Energietechnik.

Peter Gspaltl ist im Büro von Landesrat Anton Lang unter anderem für Umwelt, Technik, Klimaschutz, erneuerbare Energie zuständig.

Anton Lang ist seit 2016 Landesrat für Verkehr, Umwelt, erneuerbare Energien, Sport und Tierschutz, seit Juli 2017 auch Finanzlandesrat.

Kerstin Schopf ist Junior-Researcher. Angestellte am Lehrstuhl für Energieverbundtechnik an der Montanuniversität Leoben. Ihre Forschungsschwerpunkte sind effiziente Energiesysteme sowie kommunale Ver- und Entsorgungssysteme.

Inhalte nach seinen persönlichen Interessen und Bedürfnissen.

BEST SELF

Die Folgen der Digitalisierung: Wir finden online alle Infos, Trainer, Coaches, Freunde und Partner, die wir brauchen, um uns persönlich weiterzuentwickeln und ein gutes und erfülltes Leben zu führen, im Einklang mit der Natur und den anderen Menschen.

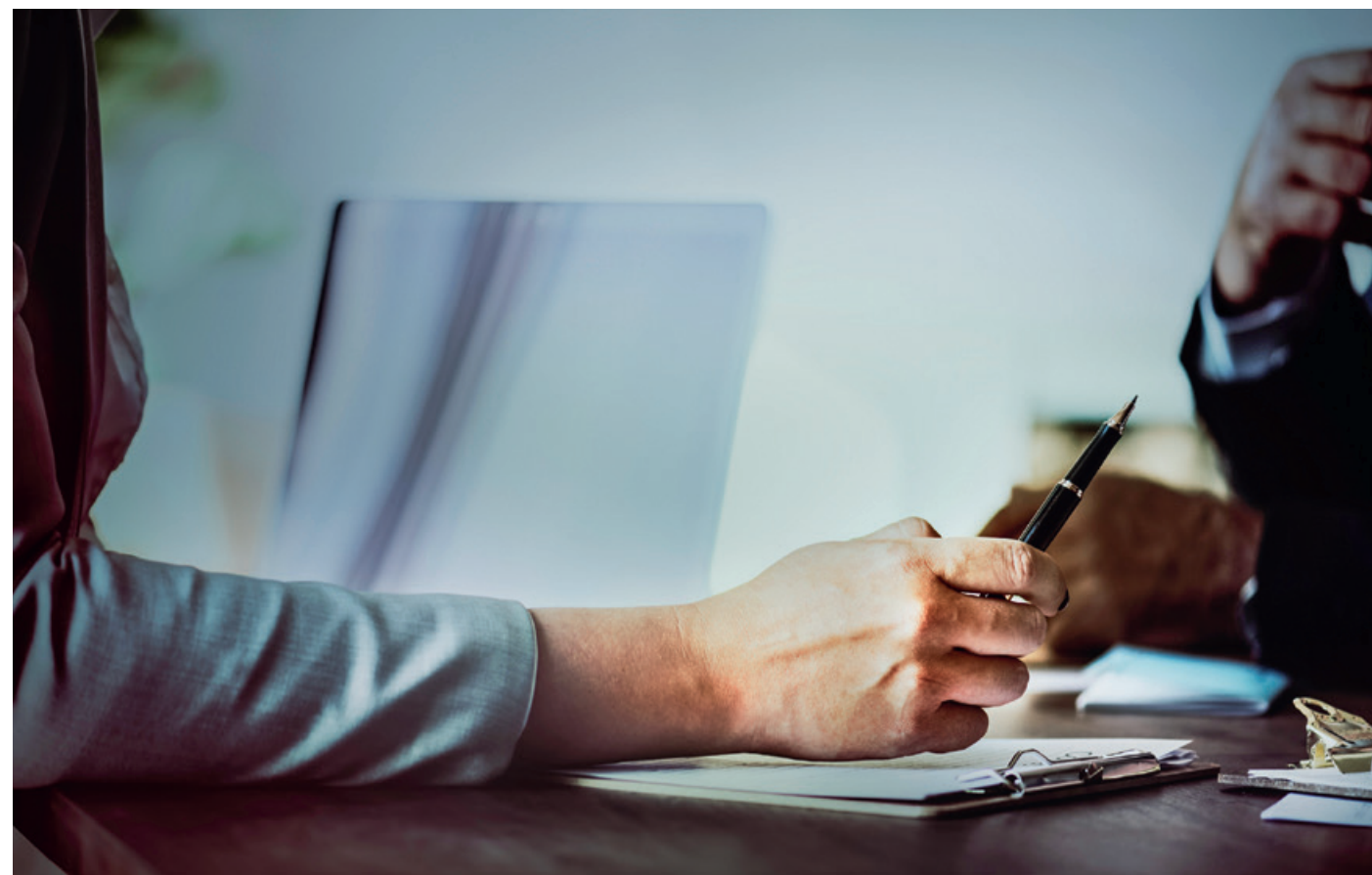
ANGELIKA WEBER
AXTESYS
leitet die
angeschlossene
Digitale Agentur



KONTAKT

www.digitale-agentur.at
angelika.weber@axtesys.at

Foto: Nicholas Martin; Englische Übersetzung: Frieda Dabbert; Ungarisch: Englische Übersetzung



Die heimische Steuerlandschaft als Standortnachteil

UNTERNEHMEN WARTEN AUF STEUERREFORM

Der Deloitte Austrian Tax Survey belegt: Die österreichische Steuerlandschaft stellt für die Unternehmen eine Herausforderung dar. Eigentlich sollten sich die heimischen Unternehmen mit Zukunftsthemen wie der Digitalisierung befassen, mehrheitlich bestimmt aber die Auseinandersetzung mit komplexen steuerlichen Regelungen ihr Handeln. Umso mehr gibt es hohe Erwartungen hinsichtlich einer Entlastung durch eine zukünftige Steuerreform. Die angekündigten Maßnahmen des Jahressteuergesetzes stoßen bereits überwiegend auf Zustimmung.

Im Rahmen des Tax Survey hat das Beratungsunternehmen Deloitte 437 Führungskräfte in ganz Österreich zur heimischen Steuerlandschaft befragt. Fast drei Viertel der Befragten geben laut dieser Studie an, dass ein Agieren auf dem österreichischen Markt für ihr Unternehmen im Vergleich zu anderen Staaten eine beson-

„Es hängt von der angekündigten Steuerreform ab, ob die Skepsis der Unternehmen in Optimismus verwandelt werden kann.“

FRIEDRICH MÖSTL • Partner bei Deloitte Styria

dere Herausforderung darstellt. Gold Plating – darunter ist die Übererfüllung der steuerlichen EU-Mindest-

standards zu verstehen – sehen 61 % als klaren Standortnachteil.

Besonderes Kopfzerbrechen bereiten den Befragten vor allem die komplexen Regelungen und die steuerliche Compliance. Diese Themen sind bereits seit einigen Jahren allgegenwärtig.

„Die Vereinfachung des Steuersystems und die Reduktion der Lohnnebenkosten – das sind schon lange zentrale Forderungen unserer Unternehmer. Das komplexe steuerliche Umfeld fordert die Unternehmen ganz besonders. Dabei sollten sie sich mit der Digitalisierung des Wirtschaftslebens befassen“, erklärt Friedrich Möstl, Partner bei Deloitte Styria.

STEUERLICHE ZUKUNFT UNGEWISS

Laut Umfrage kritisieren 61 % die häufigen Gesetzesänderungen. Für

66 % sorgen unklare und doppeldeutige Interpretationen von Regelungen durch die Finanzverwaltung für Verunsicherung. Aus diesem Grund herrscht auch überwiegend Zurückhaltung bei der Einschätzung zukünftiger Entwicklungen. „Die Skepsis der Unternehmen in Hinblick auf die steuerliche Zukunft Österreichs ist klar erkennbar. Es hängt jetzt von der angekündigten Steuerreform ab, ob diese Skepsis in Optimismus verwandelt werden kann“, so Steuerexperte Möstl.

PLANBARKEIT GEWÜNSCHT

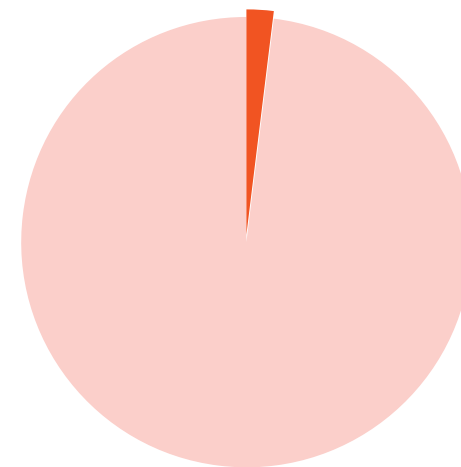
Der Wunsch nach steuerlichen Vereinfachungen für die Wirtschaft kommt in der Studie klar zum Ausdruck: Die angekündigten Maßnahmen des Jahressteuergesetzes 2018 werden von der Mehrheit der Befragten begrüßt. So sehen 80 % die Ausdehnung der „Ruling“-fähigen Themengebiete positiv. Die verbindlichen regelmä-

„Die Unternehmen wünschen sich mehr Planbarkeit und Verlässlichkeit, um sich im komplexen wirtschaftlichen Umfeld sicherer bewegen zu können.“

FRIEDRICH MÖSTL • Partner bei Deloitte Styria

Bigen Rechtsauskünfte könnten die Planungssicherheit deutlich erhöhen. Die unter dem Stichwort „Horizontal Monitoring“ bekannte Einführung einer begleitenden Kontrolle durch die Steuerbehörden wird wiederum von 39 % der Studienteilnehmer als sinnvoll erachtet.

„Die Unternehmen wünschen sich seitens des Gesetzgebers und der Finanzverwaltung mehr Planbarkeit und Verlässlichkeit, um sich im komplexen wirtschaftlichen Umfeld sicherer bewegen zu können. Nun liegt es an politischen Entscheidungsträgern, die diesbezüglichen Pläne in die Tat umzusetzen“, betont Friedrich Möstl abschließend. •



Nur 2 % der befragten Führungskräfte schätzen die zukünftige Entwicklung des Steuerstandortes Österreich als sehr gut ein.

FRIEDRICH MÖSTL
Partner bei
Deloitte Styria



Kontakt

Deloitte Styria, Paulustorgasse 10, 8010 Graz
T. 0316/373037-0 • M.graz@deloitte.at

Axtesys

DIGITALISIERUNG ALS UTOPIE

DIE CHANCE DER VIRTUALISIERUNG: DIE WEITERENTWICKLUNG DER MENSCHHEIT ERMÖGLICHEN

So wie schon bei der Elektrifizierung und der Automatisierung sind die Ängste groß: Ist künstliche Intelligenz gefährlich? Sind wir gläserne Menschen? Werden wir durch unsere Daten ferngesteuert? Wir sehen die digitale Vernetzung lieber als ersten Schritt zu einer besseren Welt.

SHARING

In der Konsumgesellschaft können – und wollen – sich alle alles leisten: ein eigenes Auto, einen Rasenmäher, eine Bohrmachine, eine Büchersammlung. Allerdings liegt die Verwendungsdauer der meisten Gegenstände in unserem Haushalt unter 1 %. Warum also nicht einen Rasenmäher pro Siedlung und dazu ein Online-Portal für Leihzeit und -dauer, automatisierte Wartungszyklen und Kostenteilung nach Verwendung?

Da die meisten Geräte bestimmte Gebrauchsstunden aufweisen, würde das der Wirtschaft nicht schaden, da schneller neue Geräte benötigt werden. Noch dazu hätte damit jeder die neuesten Maschinen mit besseren Funktionen und weniger Verbrauch zur Verfügung.

ON DEMAND

Nächster Schritt: Es wird von allem nur so viel produziert wie bestellt. Dank Online-Shopping

und Big Data wissen beispielsweise die Rasenmäher-Firmen, wie oft die Geräte verwendet werden und wie viele daher im nächsten Jahr benötigt werden.

So wie aufgrund der Geburtenzahlen-Datenbanken die Plätze in Kindergärten und Volksschulen angepasst werden, können 3D-Druck und individuelle Produktion jedem genau das produzieren, was er benötigt, durch intelligente Algorithmen sogar im Vorhinein.

In Zukunft könnten Online-Abos für Nahrungsmittel bewirken, dass nur mehr genau so viel geliefert wird, wie wir essen können. Und bleibt doch etwas übrig, könnte eine Plattform für (zeit) gerechte Verteilung sorgen.

COMMUNITY

Auch andere Plattformen finden immer mehr Anklang, um genau die richtigen Menschen miteinander zu vernetzen: Egal, ob ich Möbel verkaufen will, einen Badminton-Partner suche, meine Fitness-Ergebnisse mit anderen vergleichen will oder einen Kurs für georgisches Kochen anbiete – das Internet bietet jedem Bekanntschaften und

Der Immo-Berater

ANSPRECHPARTNER BEI ALLEN
IMMOBILIENGESCHÄFTEN

Persönliche Betreuung, fachkundige Beratung sowie professionelle Begleitung bei Immobilienangelegenheiten – das bietet Der Immo-Berater. Das Unternehmen steht seinen Kunden beim An- und Verkauf von Liegenschaften sowie bei der Optimierung von Immobilien in ganz Österreich mit jahrelanger Erfahrung und besten Branchenkontakten zur Seite.

Georg Franz unterstützt seine Klienten bei Terminen mit dem Verkäufer, dem beauftragten Maklerbüro oder den beteiligten Anwälten bzw. Steuerberatern. Die Dienste des Unternehmens können während des gesamten Kauf- bzw. Verkaufsprozesses in Anspruch genommen werden. Ob Besichtigung, Immobilienbewertung, Vertragserstellung oder Objektübergabe – Der Immo-Berater ist vor Ort und achtet darauf, dass die Interessen der Kunden gewahrt werden.

Trotz fortschreitender Digitalisierung ist und bleibt für Georg Franz der persönliche Kontakt zu den Kunden unersetzbar. Und das wird auch honoriert. Zahlreiche frühere Auftraggeber, die etwa beim Verkauf einer Immobilie unterstützt wurden, haben beim An- oder Verkauf eines neuen Objektes erneut die Leistungen von Der Immo-Berater in Anspruch genommen.



GEORG FRANZ,
Gründer und Eigentümer
Innoestate GmbH

Kontakt

INNOestate GmbH – Der Immo-Berater
Mariabühlstraße 32, 8020 Graz
Tel. 0680 20 13 530
mailto: termin@derimmoberater.at
www.innoestate.at

Foto: Oliver Wolf

Erben ohne Troubles



Beim Erben sitzt der Teufel häufig im Detail. Gerade das Testament kann zur Ursache für Unklarheiten und Auseinandersetzungen werden. Um das zu vermeiden, empfiehlt es sich, eine Rechtsanwältin bzw. einen Rechtsanwalt beizuziehen. Dr. Michael Kropiunig, Vizepräsident der Steiermärkischen Rechtsanwaltskammer, über die wichtigsten Eckpunkte der Testamentserrichtung.

Text: WOLFGANG WILDNER

Herr Dr. Kropiunig, in einem Urteil des Obersten Gerichtshofs wurde neulich festgehalten, dass ein Testament auch dann, wenn alle anderen Voraussetzungen zu seiner Gültigkeit vorliegen, ungültig ist – wenn nämlich die Zeugen nicht auf dem Testament selbst, sondern auf einem leeren

Beiblatt unterschrieben haben. Was tun?

KROPIUNIG • Unbedingt bereits errichtete Testamente prüfen. Sollten Zeugen tatsächlich auf einem leeren Beiblatt unterschrieben haben, das Testament entweder neu und formgültig errichten oder auf dem Beiblatt ei-

nen handschriftlichen Vermerk des Testamentserrichters anbringen, dass das Beiblatt mit den Zeugenunterschriften Teil des Testamentes ist – im Zweifelsfall Rechtsanwältin bzw. Rechtsanwalt konsultieren.

Viele Testamente, die zu Hause deponiert sind, „verschwinden“ nämlich rasch nach dem Tod des Erblassers, vor allem dann, wenn dem Finder der Inhalt nicht gefällt.

Welche Arten von Testamenten gibt es?

KROPIUNIG • 1. Eigenhändige Testamente: Hier ist die ganze Urkunde vom Errichtenden in Handschrift geschrieben, Zeugen sind nicht erforderlich. 2. Fremdhändige Testamente: Der Text kann auch mit der Maschine geschrieben sein und ist mit einem Beisatz, dass es sich um einen letzten Willen handelt, sowie der handschriftlichen Unterschrift des Testators versehen. Außerdem müssen auch drei Zeugen unterschreiben.

Brauche ich für ein Testament einen Rechtsanwalt?

KROPIUNIG • Beide Testamentsarten können auch ohne Rechtsanwalt verfasst werden. Die strengen formalen Kriterien machen es jedoch ratsam, einen Rechtsanwalt zu konsultieren, damit das Testament nicht wegen Formfehlern ungültig ist. Häufig gilt es auch abzuklären, ob das, was der Testator will, rechtlich überhaupt möglich ist. So ist etwa die oft zitierte „komplette Enterbung“ von Kindern nach den Bestimmungen des ABGB nur in ganz seltenen und krassen Ausnahmefällen möglich.

Worauf sollte man in einem Testament sonst noch achten?

KROPIUNIG • Regeln muss man jedenfalls die Ansprüche der pflichtteilsberechtigten Personen. Das sind jene nahen Angehörigen, die zwingend erbberechtigt sind. Nach der neuen Rechtslage sind das nur mehr Ehegatte und Kinder, jedoch nicht – wie bisher – die Eltern. Pflichtteilsberechtigte erhalten mindestens den Pflichtteil im Ausmaß des halben gesetzlichen Erbteils. Im Testament kann geregelt werden, dass der eingesetzte Erbe Pflichtteile erst fünf oder (in Ausnahmefällen) zehn Jahre nach dem Tod des Erblassers bezahlen muss, damit er nicht akut in Zahlungsschwierigkeiten gerät. Festgelegt werden sollte auch, dass österreichisches Erbrecht auf die gesamte Verlassenschaft zur Anwendung kommt. Verbringt man nämlich seinen Lebensabend z. B. in einem Feriendomizil im Ausland,

Festgelegt werden sollte auch, dass österreichisches Erbrecht auf die gesamte Verlassenschaft zur Anwendung kommt.

würde ohne eine solche Regelung das Recht dieses Staates auf das gesamte der Verlassenschaft unterworfenen Vermögen angewendet. D.h., das Haus in der Steiermark wird dann z.B. nach spanischem Erbrecht aufgeteilt. Das kann turbulent werden.

Was machen Rechtsanwalt und Rechtsanwältin mit dem Testament?

KROPIUNIG • Sie verwahren das Original sicher in der Kanzlei. Viele Testamente, die zu Hause deponiert sind, „verschwinden“ nämlich rasch nach dem Tod des Erblassers, vor allem dann, wenn dem Finder der Inhalt nicht gefällt. Außerdem registriert der Rechtsanwalt das Testament im „Testamentsregister der österreichischen Rechtsanwältinnen“. Stirbt der Erblasser, kann dort angefragt werden, ob und bei welchem Rechtsanwalt ein Testament hinterlegt ist. Übrigens können Rechtsanwälte auch die Verlassenschaft abhandeln, wenn alle Erben damit einverstanden sind und die Vollmacht erteilen.



DR. MICHAEL
KROPIUNIG,
Vizepräsident der
Steiermärkischen
Rechtsanwalts-
kammer

Weitere Informationen zu Rechtsfragen sowie spezialisierte Rechtsanwälte/innen unter
WWW.RAKSTMK.AT

Pichler-Jessenko

INTERACTIVE CO-CREATION

Man holt Kunden, Stakeholder oder Mitarbeiter in einem Forum, an einem virtuellen runden Tisch zusammen und lässt sie je nach Zielgruppe über ein Produkt, eine Dienstleistung, ein Servicethema online diskutieren und Lösungen erarbeiten. Klingt einfach, für eine erfolgsversprechende Umsetzung ist jedoch ein professionelles Tool notwendig.

Was bringt Interactive Co-Creation dem Unternehmen?

In jeder Phase einer Produktentwicklung, aber auch bei der Entwicklung bzw. Evaluierung einer bestehenden Dienstleistung bekommt man unverfälschte Kundenmeinungen – die Kunden sprechen darüber, was sie tun, was sie nervt, was sie begeistert und was sie sich wünschen.

Auch können diese Daten zielführend mit anderen Daten der internen Datenbank verknüpft werden, um letztendlich umfassende Schlüsse zum Kunden und zum Markt zu ziehen.

Wie funktioniert Interactive Co-Creation?

Ein eigenes, in Kooperation mit dem Auftraggeber konzipiertes qualitatives Onlinetool ermöglicht die Umsetzung eines kollaborativen Co-Creation-Ansatzes. Zunächst werden Screeningmerkmale entwickelt und die für die Aufgabenstellung richtigen TeilnehmerInnen ausgewählt. Anhand fundierter qualitativer Fragetechniken wird Ihr relevantes Thema über ca. 2 Wochen von 20–25 Personen in einem interaktiven Online-Forum behandelt. Die Moderation wird von ausgebildeten E-Moderatoren durchgeführt.

Auch eine laufende Durchführung als ständige

Innovationsplattform ist möglich! Dabei können immer wieder neue Informationen generiert werden, aber auch Veränderungen im Zeitablauf erfasst werden.

Wie sieht es anhand eines konkreten Beispiels – der GRAWE – aus?

Die GRAWE hat für die Zielgruppe Jugendliche eine eigene Jugendmarke GRAWE sidebyside entwickelt. 2 Jahre nach der Einführung wurde erhoben, wie sich das Markenimage im Sinne der derzeit wahrgenommenen Markenpersönlichkeit, der Markenwerte sowie der Markenleistungen bei den jungen Menschen darstellt.

Es wurden 25 Jugendliche zwischen 15 und 25 Jahren in der Steiermark – zusätzlich nach Geschlecht, Tätigkeit, höchster abgeschlossener Ausbildung und Wohnsituation gescreent – über den Zeitraum von 2 Wochen in ein Online-Forum eingeladen. Diese bearbeiteten zeitversetzt, aber auch im direkten Austausch spielerisch verschiedene Aufgaben zur GRAWE-sidebyside-Jugendmarke.

Was wurde erhoben:

- Welche Anforderungen stellen junge Menschen an eine JugendversicherungsmARKE?

- Wie laufen die Informations- und Kaufprozesse ab?
- Wie werden die Werbemittel von Plakat bis zum YouTube-Video bewertet?
- Welche Empfehlungen für die weitere Markenführung und auch für die Produkt- und Kommunikationspolitik geben junge Menschen ab?

Der Vorteil ist, dass der Antwortzeitpunkt im Online-Forum flexibel ist und man authentische Einblicke in die Gedankenwelt der Zielgruppe gewinnt.

Als Ergebnis erhielt die GRAWE wichtige Inputs zum Angebot von sidebyside selbst, eine umfassende Bewertung der Werbemittel und einen Überblick, sozusagen ein „BEST OF der durchgeführten Kampagne“, als Grundlage für die Generierung künftiger Werbemaßnahmen.

ALEXANDRA
PICHLER-JESSENKO
& ASTRID
OBERZAUCHER



Weitere Case Studies auf www.pichler-jessenko.at

Foto: Pichler-Jessenko

MEIN LETZTER WILLE WIRD ALS ERSTES ANGEFOCHTEN?



Ein maßgeschneidertes Testament sorgt in außerordentlich schwierigen Situationen für eine ordentliche Abwicklung und auch dafür, dass Ihr letzter Wille an erster Stelle steht.

www.rakstmk.at

**DIE STEIRISCHEN
RECHTSANWÄLTE**
Wir sprechen für Ihr Recht



Die Montanuniversität & die Liste der Besten

In internationalen Hochschulrankings finden sich österreichische Universitäten meist erst im Mittelfeld. Der Montanuniversität Leoben ist ein Top-Ranking gelungen.

Text: KATHARINA KROPSHOFER

Was macht eine Universität gut? Sind es internationale Forscher und Mitarbeiter, die an verschiedenen Instituten arbeiten? Eine hohe Anzahl an gewonnenen Stipendien und Preisen? Oder etwa eine lange Liste an eingereichten Publikationen in Top-Journals?

„Unter den Top-5-Universitäten in Europa und den Top 50 weltweit in den Bereichen Rohstoffe und Metallurgie geführt zu werden, ist schon eine herausragende Leistung.“

MONTANUNI-REKTOR
WILFRIED EICHSIEDER

Um einen weltweiten, möglichst objektiven Vergleich zu ermöglichen, kommen immer wieder diverse Rankings zum Einsatz. So zum Beispiel

das „Times Higher Education Ranking“ oder das „Reuter's Ranking“ für die innovativsten Hochschulen. Sie alle bewerten unter anderem die Möglichkeiten für Finanzierung, die Qualität der Forschung, die Expertise und Spezialisierung, Jobchancen für Uniabsolventen, Verbindungen mit der Industrie, den historischen Ruf und andere Kriterien. In der Vergangenheit sind diese Rankings oftmals auf Kritik gestoßen. Phil Baty, Leiter des „Times Higher Education Rankings“ sagte zum Beispiel in einem Interview mit der Süddeutschen Zeitung, er würde sich seine Universität nicht nur auf Basis solcher Bewertungen aussuchen. Trotzdem haben diese eine gewisse Validität: Wie sonst solle man sich als Investor, zukünftiger Student oder Forscher einen Überblick verschaffen?

ÖSTERREICH IM MITTELFELD
Österreichische Universitäten sorgen bei den Bewertungen oft eher für mäßige Ergebnisse. Im neuesten

Platz 17
von insgesamt 200 gewerteten Universitäten erreichte die steirische Universität im Fachbereich Metallurgie.

Shanghai Academic Ranking of World Universities – eine weitere renommierte Rangliste – dominieren auch dieses Jahr Universitäten aus den USA und Großbritannien. Sechs österreichische Universitäten schafften es dabei in die Top 500. Das beste Ergebnis – Rang 151–200 – belegte die Universität Wien. Auch die Medizinische Universität Innsbruck, die TU Wien, die Med Uni Innsbruck, und die Technische Universität Graz schafften es in die Klassifizierung.

Besser sieht es jedoch aus, wenn man sich die Ergebnisse im Detail an-

sieht. Neben der allgemeinen Wertung gibt es auch noch Einzelkategorien für die jeweiligen Disziplinen. In diesen schaffte es die Montanuniversität Leoben weit oben in die Liste. Und das gleich zwei Mal: Im Fachbereich Metallurgie erreichte die steirische Universität Platz 17 von insgesamt 200 gewerteten Universitäten. Betrachtet man nur die besten europäischen Vertreter, schaffte sie es sogar auf Platz

Platz 35
belegte die Montanuniversität im Bereich Bergbau und Rohstoffwissenschaften. Innerhalb der europäischen Vertreter belegte sie sogar den 4. Platz.

Foto: Montanuniversität Leoben

Die Montanuni in Leoben hat es dieses Jahr in manchen Bereichen unter die Top 20 bzw. Top 35 der besten Universitäten im Shanghai Ranking gebracht.

drei, gleich nach der Universität Manchester und der RWTH Aachen – und das sogar noch vor den Universitäten Cambridge und Oxford, die in der Allgemeinwertung eines jeden Rankings immer in den Top 10 zu finden sind.

Auch im Bereich Bergbau und Rohstoffwissenschaften belegte die Montanuniversität Platz 35. Innerhalb der europäischen Vertreter belegte sie sogar den vierten Platz, gleich nach dem britischen Imperial College London, der polnischen AGH Krakau und der schwedischen TU in Luleå. Renommiertere Hochschulen wie die ETH Zürich findet man erst auf späteren Rängen.

Die Reaktionen auf diese Ergebnisse fielen erwartungsgemäß gut aus: „Die allgemeinen Ergebnisse dieser weltweiten Rankings sorgen in Österreich ja immer wieder für Aufregung im negativen Sinn“, so Montanuni-Rektor Wilfried Eichlseder in einer Presseaussendung. „Sieht man sich die Ergebnisse allerdings etwas genauer an, so entdeckt man aber durchaus Erfreuliches, denn unter den Top-5-Universitäten in Europa und den Top 50 weltweit in den Bereichen Rohstoffe und Metallurgie geführt zu werden, ist schon eine herausragende Leistung.“ Er führt das gute Abschneiden seiner Universität auf die Forschungsleistung zurück.

METHODIK UND INDIKATOREN

Das Shanghai Ranking folgt einer speziellen Methodik. So werden alle Institute vorerst in 54 Fachbereiche der Natur-, Medizin-, Sozial- und technischen

Wissenschaften sowie den Life Sciences eingeteilt. Bewertet werden die Universitäten, die innerhalb eines gewissen Zeitraums eine Mindestzahl an Publikationen vorweisen konnten. Daraufhin wird ein daraus errechneter Wert mit anderen Indikatoren wie der Anzahl der Zitierungen von Veröffentlichungen und einem Wert für die internationale Zusammenarbeit und die Anzahl der Veröffentlichungen in Top-Journals verknüpft.

Betrachtet man nur die besten europäischen Vertreter, schaffte sie es sogar auf Platz drei, gleich nach der Universität Manchester und der RWTH Aachen – und das sogar noch vor den Universitäten Cambridge und Oxford.

Das Materials Center Leoben betreibt eines von fünf österreichischen COMET-K2-Kompetenzzentren, ein Förderungsprogramm für Zentren, die an der Schnittstelle von Wissenschaft und Industrie arbeiten. Das Programm wird vom Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie, dem Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung sowie von den Ländern Steiermark, Wien, Niederösterreich und Tirol gesponsert. Erst im Oktober fiel der Startschuss für ein neues internationales Masterstudium im Bereich nachhaltige Materialien. Der Fokus liegt hier auf Kreislaufwirtschaft, Materialgewinnung, dem Recycling und der ökologischen Prozessentwicklung.

Shanghai Ranking, Fachbereich Metallurgie, Montanuniversität

RANG	INSTITUT	LAND/REGION	PUNKTEZAHL
1	University of Science and Technology Beijing	China	266,0
2	Central South University	China	232,6
3	Tohoku University	Japan	227,3
4	Pohang University of Science and Technology	Südkorea	221,1
5	Northeastern University (Shenyang)	China	219,2
6	University of Tennessee – Knoxville	USA	218,7
7	Monash University	Australien	215,2
8	Northwestern Polytechnical University	China	213,7
9	Shanghai Jiao Tong University	China	204,3
10	The University of Manchester	Großbritannien	199,4
11	The Ohio State University – Columbus	USA	196,3
12	Harbin Institute of Technology	China	193,8
13	Tsinghua University	China	193,0
14	University of Illinois at Urbana-Champaign	USA	189,0
15	Northwestern University	USA	189,3
16	RWTH Aachen Universität	Deutschland	187,7
17	Universität Leoben	Österreich	187,6
18	University of Cambridge	Großbritannien	187,3
19	The University of Queensland	Australien	186,7
20	Massachussets Institute of Technology (MIT)	USA	185,7

3D-Bild des Umfelds

Autonomes Fahren ist eine logische Entwicklung und gewissermaßen auch eine Notwendigkeit: 94 Prozent der Autounfälle, bei denen jährlich 1,3 Millionen Menschen ihr Leben verlieren, können auf menschliches Versagen zurückgeführt werden.

Die ams AG mit ihrem Sitz in Premstätten bei Graz arbeitet an Sensoren und Sensorlösungen, die unser Leben sicherer, bequemer und umweltfreundlicher machen. Das umfasst auch Anwendungen im Automobilbereich, so Verena Vescoli, Senior Vice President für Research and Development: „Mit der sogenannten VCSEL-Array-Technologie zum Beispiel ist das Aussenden von Signalen und das virtuelle Fahren möglich (LiDAR). Des Weiteren arbeiten wir an Sensorlösungen für die Ausstattung im Inneren des Fahrzeugs.“

Die LiDAR-Technologie (die dem Radar ähnlich ist) sendet mittels einer hochfrequenten Lichtquelle Laserimpulse in einer Frequenz von etwa 830 Nanometer aus. Diese werden dann an Hindernissen – von anderen Autos bis hin zu Straßenschildern oder Leitplanken – gestreut und von Sensoren rund um das Fahrzeug aufgenommen und verarbeitet. Durch die Zeit, die diese elektromagnetischen Wellen für den Weg zurück benötigen, wird die Distanz zu den Objekten gemessen. „Man kann sich das wie ein 3D-Bild vorstellen, das konstant und in Echtzeit zeigt, was rund um das Auto geschieht“, erklärt Thomas Riemer, Executive Vice President und General Manager für den Bereich Imagine New Sensors bei der ams AG.

Ein Problem, an dem weiterhin gearbeitet wird, ist das sichere autonome Fahren bei Nebel oder Dunkelheit. Hier gebe es noch Unsicherheiten, beispielsweise in der Unterscheidung von statischen Elementen wie beispielsweise einem Baum von sich bewegenden Objekten. Es sei jedoch wichtig zu ergänzen, dass autonomes Fahren nicht nur auf die LiDAR-Technologie begrenzt ist, so Riemer: „Wir arbeiten auch an Sensoren innerhalb des Fahrzeugs, die zum Beispiel den Fahrer erkennen oder feststellen können, ob dieser auch wach und nüchtern ist.“ Die Freiheit, während des Fahrens auch andere Sachen machen zu können, sei zwar ein angenehmer Nebeneffekt, zum Eingreifen bereit müsse man aber trotzdem sein.

Was vor wenigen Jahren noch wie eine Szene aus einer Zukunftsvision klang, ist mittlerweile schon beinahe Realität: ein Auto, das alle Passagiere ohne einen Menschen am Lenker, sicher ans Ziel bringt. Seit etwa zwei Jahren werden Versuche mit solchen autonomen Autos auch auf der Straße durchgeführt. Zwar gibt es noch keine kommerziell erhältlichen vollautonomen Fahrzeuge, jedoch würden wir uns schon sukzessive in diese Richtung bewegen, so Thomas Riemer: „Es kommen regelmäßige Features dazu, die man schon nutzen kann. Über die Zeit wird das Fahrzeug dann immer autonomer.“ Features wie Spurwechselassistenten oder die Fähigkeit, selbstständig einzuparken, sind deswegen keine Seltenheit mehr.

Kontakt

www.ams.com

Das Fenster, das lüftet, selbst wenn Sie nicht zu Hause sind!

Die Firma Katzbeck hat ein Fenster entwickelt, das man zum Lüften nicht mehr öffnen muss. Das bedeutet eine maßgebliche Energieeinsparung.

Text: KATHARINA KROPSHOFER

Beim Thema Energieeinsparung denken die meisten vermutlich zuerst an Maßnahmen außerhalb des eigenen Hauses: Politische Strategien, Investitionen in erneuerbare Energien oder Kampagnen im Bereich Klimaschutz. Doch Effizienz und die verminderte Energieverschwendung können auch im eigenen Wohnzimmer beginnen. Insbesondere wenn man bedenkt, dass der größte Teil der im Haushalt verbrauchten Energie – etwa 70 Prozent – durch die Heizung beansprucht wird. Das deutsche Umweltbundesamt rät deswegen zum Beispiel, Heizungsanlagen regelmäßig prüfen zu lassen, Räume nur nach Bedarf zu heizen und vor allem auch richtig zu lüften. Doch das steht oft im Konflikt mit einer angenehmen Raumtemperatur: Zu viel Lüftung erhöht den Energiebedarf, zu wenig kann zu Schimmelbildung und gesundheitlichen Problemen führen.

Das Familienunternehmen Katzbeck produziert seit 68 Jahren Fenster und Haustüren aus Holz und Holz-Aluminium. Auch Katzbeck hat sich schon lange dem Thema Umweltbewusstsein und Nachhaltigkeit verschrieben. Neben verwendeten Holzprodukten aus heimischer Forstwirtschaft, einer Photovoltaikanlage für das Unternehmen und dem Einsatz von E-Fahrzeugen versucht das Unternehmen mit seinen Technologien und Innovationen Energieeinsparung auch für seine Kunden zu erreichen.

Die Rede ist von einem neuartigen Fenster namens WINDOWair, das eine dauerhafte Lüftung ohne zusätzlichen Stromverbrauch gewährleistet. Zwar gebe es am Markt bereits mechanische

Lüftungssysteme, diese würden aber die Kosten in der Bauphase sowie den Strom- und Wartungsbedarf nach Einbau erhöhen.

NATURGESETZE NÜTZEN

Das Ganze funktioniert so: Das Fenster wird aus einem isolierverglasten Flügelrahmen und einer außen vorgesetzten Glasscheibe zusammengesetzt, dadurch entsteht ein Pufferraum zwischen dem Isolierglas und der vorgesetzten Scheibe. Am unteren Rahmen an der Außenseite

sowie am oberen Rahmen an der Innenseite ist das Fenster mit Öffnungen versehen, gepaart mit einem stromlos arbeitenden thermogesteuerten Ventil machen diese den Scheibenzwischenraum zu einem Lüftungskollektor.

In den Wintermonaten strömt kalte Außenluft in den Zwischenraum und wird dort vorgewärmt. Dann steigt

Effizienz und die verminderte Energieverschwendung können im eigenen Wohnzimmer beginnen.

sie durch die Thermik bzw. den durch einen zentralen Abluftventilator im Gebäude erzeugten Unterdruck nach oben und strömt durch den Rahmen nach innen. Im Sommer wird die heiße Luft aus dem Scheibenzwischenraum aber nicht in das Gebäudeinnere geleitet, sondern das thermogesteuerte Ventil leitet sie nach außen ab, um eine Überhitzung der Gebäude zu verhindern. Das Erstaunliche daran?



Das Fenster kann dabei die ganze Zeit geschlossen bleiben und für einen energieeffizienten Luftwechsel sorgen, ohne dass sich die Wohnungsbesitzer aktiv darum kümmern müssen. Eine bedarfsgerechte Lüftung auf Basis eines altbewährten Naturgesetzes, unterstützt durch den intelligenten Einsatz eines völlig autark und stromlos arbeitenden Low-Tech-Ventils bzw. einer kleinen, zentral eingebauten Ablufteinheit im Gebäude.

Die Technologie an sich ist nicht neu. In Fahrzeugen und Lüftungsanlagen wurde sie bereits zur temperaturbasierten Steuerung von Lüftungsklappen verwendet. In den letzten Jahren folgte aber oft die Ablöse durch elektronische Komponenten. Für Fenster ist die „Low-Tech-Variante“ jedoch optimal. Insbesondere, weil keine Wartungskosten, Betriebskosten oder zusätzliche baulichen Maßnahmen

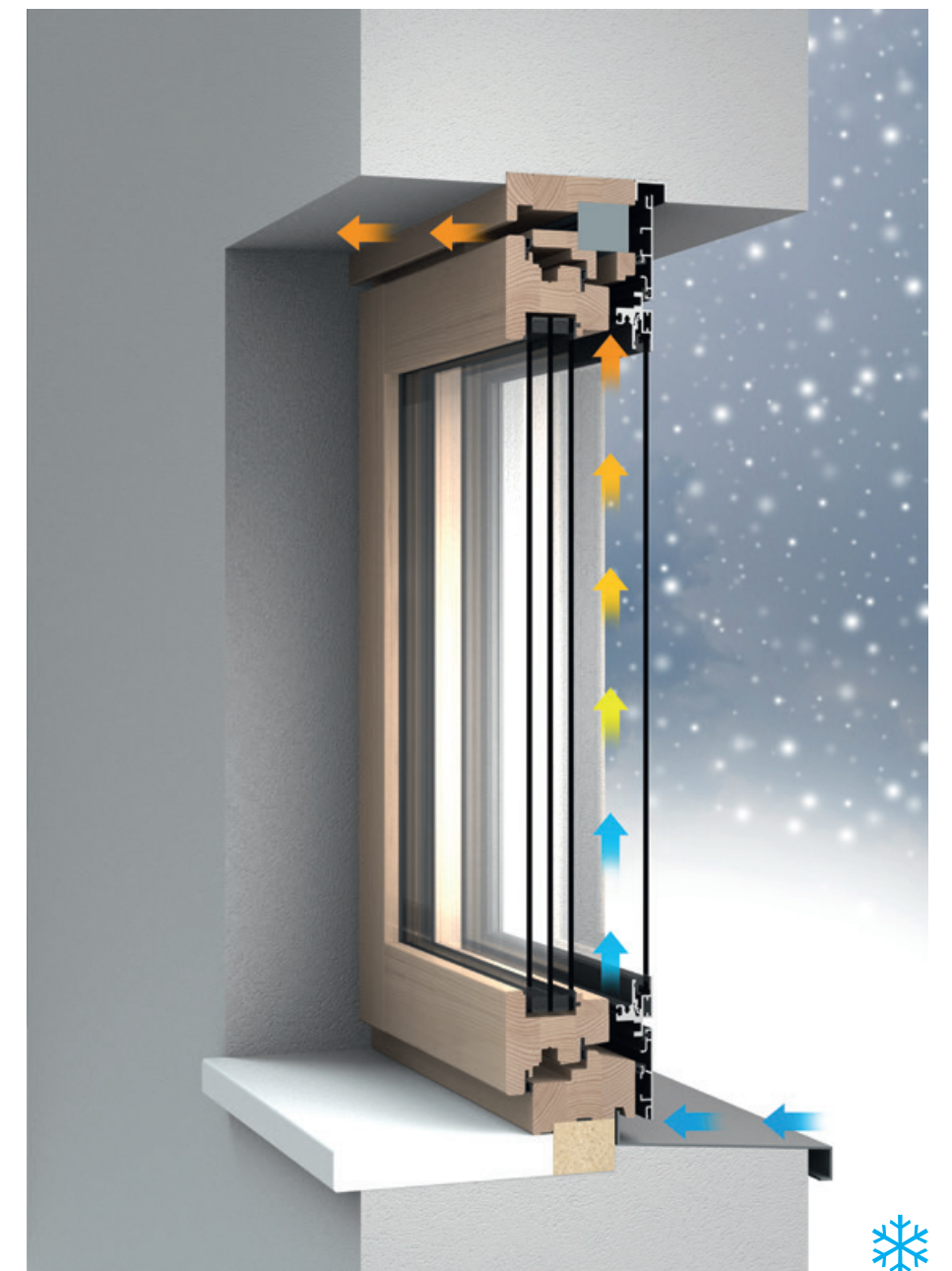
Das Erstaunliche daran? Das Fenster kann dabei die ganze Zeit geschlossen bleiben und für einen energieeffizienten Luftwechsel sorgen, ohne dass sich die Wohnungsbesitzer aktiv darum kümmern müssen.

entstehen, die Energiebilanz jedoch trotzdem verbessert werden kann.

INDUSTRIE UND FORSCHUNG

Erstellt wurde das Modell in Kooperation mit dem Institut „Holzforschung Austria“, das die Produktentwicklung begleitet hat. Holzforschung Austria ist das größte Forschungs- und Prüfinstitut für Holz in Österreich.

Im Fall WINDOWair arbeitete ein sechsköpfiges Team an der Umsetzung der Idee des burgenländischen Unternehmens und untersuchte den bauphysikalischen Nutzen der Frischluft-Einströmung mit Wärmerückgewinnung – mit Erfolg. Die Praxistauglichkeit bewährte sich im Rahmen einer einjährigen Testphase und es entstand ein Prototyp. Nun ist das Produkt zur Freude



aller bereits auf dem Markt, die Nachfrage ist sehr groß und Katzbeck durfte bereits einige Projekte mit diesem neuen und intelligenten Fenstersystem ausstatten. „Wir haben die praktische

Entwicklungsleistung von WINDOWair wurde bereits mit dem Kooperationspreis 2017 der Austrian Cooperative Research sowie dem Innovationspreis Burgenland 2017 ausgezeichnet.



Erfahrung und kennen die Bedürfnisse unserer Kunden, während die Holzforschung Austria mit technischem Wissen und der richtigen Ausstattung das Projekt begleitete, und gemeinsam mit uns die Idee realisiert hat“, erklärt Daniela Katzbeck

Der österreichische Fenstermarkt ist im Jahre 2017 um 5,3 Prozent im Vergleich zum Vorjahr gewachsen, so eine Studie von WinLocal. Die zeitgemäße

KATZBECK
FENSTER & TÜREN

Kontakt

KATZBECK FensterGmbH Austria:
Zentrale RUDERSDORF
A-7571 Rudersdorf Teichweg 6
Tel.: +43 (0) 3382 / 735-0; Fax: DW 118
info@katzbeck.at
www.katzbeck.at



Foto: Katzbeck, Fotogalerie Einrichtung

2017 ist der
österreichische
Fenstermarkt um
5,3 %
gewachsen.

Visionärer Wohnbau mit Mehrwert

Mit hochkarätigen, städtebaulich herausragenden Wohnbauprojekten und gelebter Kundennähe entwickelte sich das Grazer Immobilien- und Projektentwicklungsunternehmen „IMMOLA“ um seinen Gründer und Geschäftsführer, den Architekten Markus Lampesberger, zum bevorzugten Ansprechpartner von Wohnungskäufern, aber auch privaten Anlegern und Kapitalgebern. Derzeit stehen mit Villa 19 und U 37 höchst attraktive Anlegerprojekte unmittelbar vor ihrer Realisierung.

Text: WOLFGANG WILDNER



Villa 19

Neuer Wohnraum: Im stark wachsenden urbanen Ballungsraum Graz ein Thema, das noch lange nicht gegessen ist, wie Immobilien- und Anlageexperten versichern. Im Gegenteil: Die Nachfrage vor allem nach neuen, attraktiven Wohnungen entwickelt sich ungebrochen und nach wie vor mit deutlicher Tendenz nach oben. Auf der anderen Seite der Medaille ist Kapital gefragt, damit der privat finanzierte Wohnbau mit dem Bevölkerungszug und der Nachfrage überhaupt Schritt halten kann. Und das, wie die Bevölkerungs- und Wachstumsprognosen für Graz prognostizieren, auf lange Sicht. Denn bezieht man zusätzlich zum prognostizierten Bevölkerungswachstum auch noch die Entwicklung des Wirtschaftsstandortes Graz mit

seinem Umland bis hinauf in die Industriegebiete des Mur- und Mürztals sowie den Ausbau der „Baltisch-Adriatischen Verkehrsachse“, spricht: Semmering- und Koralmtunnel, ein, dann wird sehr rasch deutlich, dass Graz als Wirtschafts- und Wohnstandort enormes Potenzial aufweist: eine mehr als attraktive Konstellation für Anleger und Investoren. Kein Wunder, dass der Name Graz auch in internationalen Investorenkreisen immer öfter genannt wird.

QUALITÄTSMISION

Einer der bevorzugten Ansprechpartner privater Anleger und Kapitalgeber ist das Grazer Immobilien- und Projektentwicklungsunternehmen „Immola“. Immola-Mastermind Markus Lampesberger hat die Zeichen der

Zeit längst erkannt: „Wir bauen nicht einfache Häuser. Wir erschaffen urbane Lebensräume!“, lautet sein Credo. Als „gelernter“ Architekt und visionärer Unternehmer formuliert er einen umfassenden Qualitätsanspruch, der über die „normale“ Geschäftstätigkeit eines Bauträgers (auch optisch wahrnehmbar) massiv hinausgeht. Einzigartige Architektur, urbanes Lebensgefühl, hohe städtebauliche Disziplin, außergewöhnliches Design – das sind nur einige der Kriterien, die er seinen Projekten auferlegt.

Lampesberger und sein Team verstehen sich dabei als Vertreter eines „neuen Bauträgerdenkens“. „Unser Anspruch ist es, architektonisch hochwertige Projekte zu schaffen, Schwerpunkte in Design und Architektur zu setzen und dieses Qualitätsprinzip von

der Standortsuche bis zur Fertigstellung im Fokus zu behalten. Mit unseren Wohnbauten wollen wir einerseits das Stadtbild prägen und städtische Räume aufwerten, andererseits aber auch den Nutzern ein modernes, offenes und lebendiges urbanes Lebensgefühl auf der Höhe der Zeit vermitteln.“

VORZEIGEPROJEKTE

Investoren und Anleger wissen diese Grundhaltung ebenso zu schätzen wie Kunden, die Wohnungen für den Eigenbedarf erwerben. Warum? Weil es augenscheinlich ist, dass sie für ihr Investment mehr Wert erhalten: städtebaulichen Mehrwert, aber auch – ganz pragmatisch – mehr Wertsteigerungspotenzial; eben weil die Projekte aus der Masse des Angebots herausragen und damit ei-

Renderings: IMMOLA/View Agency, Foto: © Florian Langer, Europäische Erneuerung



Villa 19

nen klaren USP definieren. Jederzeit lassen sich diese Aussagen zudem an bereits realisierten Projekten verifizieren. Ein Best-of hochkarätiger Immola-Projekte: Golden Skin in der Brucknerstraße, die Wohnbühne Buhngasse am Grazer Lendkai, das beeindruckende Hochhaus auf minimaler Grundfläche in der Elisabethinergasse, das visionäre G 14 in der Grenadiergasse und viele weitere.

ein komplettes Rundum-Service zur sorgenfreien Abwicklung von Kauf, Vermietung und Verwaltung in enger Kooperation mit Experten aus Steuerberatung und Finanzierung. „Unsere Kunden“, betont Lampesberger, „sind schließlich das wichtigste Glied in der Wertschöpfungskette, denn sie ermöglichen es uns, unsere ambitionierten Projekte auf diesem Qualitätslevel zu realisieren.“



Villa 19

UMFASSENDE KUNDEN- UND ANLEGERBETREUUNG

Zu schätzen wissen Käufer auch das attraktive Preis-Leistungs-Verhältnis sowie kundenorientierte Flexibilität und Effizienz, wenn es darum geht, auf spezielle Wünsche, etwa die Gestaltung der Grundrisse, einzugehen. Doch Lampesberger ist auch in Sachen Kundenbeziehungen einen Schritt voraus: Um Immola-Kunden noch besser über den gesamten Planungs-, Errichtungs- und Nutzungszyklus der Immobilien betreuen zu können, gründete er mit der IMMOLA Home und Living GmbH ein Tochterunternehmen eigens für Vermarktung, Vertrieb und Verwaltung der Projekte. Damit bietet Immola Kunden



MARKUS
LAMPESBERGER,
IMMOLA-
MASTERMIND

Kontakt

IMMOLA Liegenschaftsverwertung und
Projektentwicklungs GMBH
Alte Poststraße 150/6, OG, 8020 Graz
Tel.: +43/316/26 92 60-10
E-Mail: office@immola.at
www.immola.at

Villa 19

Sechs hochwertige, außergewöhnlich attraktive Wohneinheiten in idyllischer Ruhe- und Aussichtslage entstehen am nördlichen Stadtrand von Graz am Winterweg 19 in Andritz. Doch damit noch nicht genug: Durch die Förderung des Landes Steiermark im Rahmen der „umfassenden Sanierung“ einer bestehenden Villa können Anleger bei diesem Vorzeigeprojekt im Zuge des „kleinen Bauherrenmodells“ zusätzlich von steuerbegünstigten Abschreibungen profitieren.

UND SO „FUNKTIONIERT“ DAS KLEINE BAUHERRENMODELL:

Investoren bzw. Anleger beteiligen sich an der Sanierung des Objekts, indem sie vor Beginn der Baumaßnahmen parifiziertes Eigentum, eine oder mehrere Wohnungen, an dem Objekt erwerben und dem Bauträger danach den Bauauftrag erteilen. Die Finanzierung erfolgt aus Eigenmitteln sowie aus (gefördertem) Fremdkapital. In der Folge werden die Wohneinheiten vermietet, aus den Mieteinnahmen wird auch die Rückführung der Fremdmittel geleistet. Die Förderung im Zuge der „umfassenden Sanierung“ besteht in der Gewährung von nicht rückzahlbaren Annuitätenzuschüssen im Ausmaß von 45 Prozent zu Bankdarlehen mit einer Laufzeit von 15 Jahren. Für den Zeitraum des Förderdarlehens ist der Mietzins gedeckelt und die Vermietung der Wohnungen hat in Form von unbefristeten Hauptmietverträgen zu erfolgen. Danach kann die Wohnung zu freien Konditionen vermietet oder zur Deckung des eigenen Wohnbedarfs herangezogen werden.

Anleger profitieren neben der potenziellen Wertentwicklung von der Möglichkeit des Vorsteuerabzugs aufgrund ihrer Unternehmereigenschaft sowie von der von 67 auf 15 Jahre beschleunigten Abschreibung der Baukosten und Herstellungsaufwendungen. Gegenüber normalen Immobilieninvestments ergeben sich damit namhafte Kostenersparnisse.

Das Projekt Villa 19 in Graz-Andritz zeichnet sich neben der traumhaften Ruhelage bei gleichzeitig optimaler Verkehrs- und Infrastrukturanbindung durch moderne Architektur und Wohnungen mit optimalen Grundrissen, hellen Räumen und attraktivem Raumdesign aus. Die Wohnungen verfügen über großzügige Terrassen, Balkone oder Eigengärten.

Villa 19 — Zahlen und Fakten

**2 Geschoße,
6 Wohneinheiten,
2- und 3-Zimmer-
Wohnungen,
50 m² bis 93 m²
7 Parkplätze,
HWB 38,9 kWh/m²A**

U 37

Der 4. Grazer Bezirk Gries, der gerade zu einer Wertrallye ansetzt, ist der Shooting Star unter den Grazer Bezirken.

Zentrumsnah, bestens angebunden, verkehrsgünstig, tolle Infrastruktur (z. B. das Innstadteinkaufscenter Citypark), enormes Entwicklungspotenzial, urban, lebendig, mit einer boomenden Lokalszene – der Begriff der „Gentrifizierung“ drängt sich auf. Hier, in einer geschützten, verkehrsarmen, ruhigen Wohnlage entstehen in der Ungergasse 37 24 Wohnungen zwischen 30 und 63 Quadratmetern, verteilt auf insgesamt sechs Geschosse. Moderne, flexible und vielseitig nutzbare Wohnungen mit intelligenten Grundrissen, großen südseitigen Fensterflächen sowie Balkonen bzw. Eigengärten mit Blick ins Grüne.

Auch dieses Projekt wird vom Land Steiermark im Rahmen einer „umfassenden Sanierung“ gefördert.



U 37

U 37 — Zahlen und Fakten

**6 Geschoße,
ca. 25 Wohnungen,
30 bis 63 m²**

Gepoolte Expertise in der Lebensberatung

ExpertInnenpools – das bedeutet vertieftes Know-how von Expertinnen und Experten in fünf Spezialbereichen der Lebens- und Sozialberatung. Abrufbar für alle – ob Unternehmen, Institutionen oder Individuen –, die in einem dieser Bereiche Unterstützung, Beratung oder Begleitung benötigen. Die fünf Pools sind Stressmanagement- und Burnout-Prävention, Supervision, Mediation, Aufstellungsarbeit und Paarberatung. Demnächst wird mit der Trauerarbeit ein weiterer Pool aus der Taufe gehoben.

Text: WOLFGANG WILDNER

Mit ihren drei Fachbereichen psychologische Beratung, Ernährungsberatung und sportwissenschaftliche Beratung können die gewerblichen Lebensberaterinnen und Lebensberater eine Führungsrolle bei der Neuformatierung des österreichischen Gesundheitswesens für sich in Anspruch nehmen – weg von der Reparatur, hin zu Prävention und Resilienz. Zum Verständnis: Das reglementierte Gewerbe der Lebens- und Sozialberatung ist in drei Bereiche gegliedert, für die jeweils eigene Gewerbeberechtigungen beizubringen sind. Diese drei Fachdisziplinen sind die psychologische Beratung, die sportwissenschaftliche Beratung und die ernährungswissenschaftliche Beratung. Gemeinsam formieren sich diese drei Fachbereiche zu einem umfassenden Beratungskonzept, das den ganzen Menschen – physisch und psychisch – im Hinblick auf eine nachhaltige Entwicklung seiner Lebensressourcen einbezieht. In allen drei Bereichen sind umfassende Zu-

gangsbedingungen und Ausbildungs-voraussetzungen Bedingung zur Berufsausübung.

„Als dynamische Berufsgruppe, die in einem wandelnden Umfeld mit rasant wachsender Nachfrage agiert, ist der Lebens- und Sozialberatung die Logik der Differenzierung und der Spezialisierung, die auch eine der permanenten Qualitätsentwicklung ist, in die berufliche DNA eingeschrieben.“

ANDREAS HERZ, MSc, Fachgruppen- und Fachverbandsobmann Personenberatung und Personenbetreuung WKO Steiermark, WKO Österreich, Vizepräsident WKO Steiermark

sogenannten ExpertInnenpools ins Leben gerufen. Mittlerweile gibt es fünf davon, nämlich Stressmanagement und Burnout-Prävention, Supervision, Mediation, Aufstellungsarbeit und Paarberatung, ein weiterer, nämlich Trauerarbeit, steht unmittelbar vor der Realisierung.

ZUSÄTZLICHE AUSBILDUNGEN UND PRAXIS

Wer sich als Experte bzw. als Expertin in einen oder mehrere dieser Pools eintragen lassen will, muss aufbauend auf die zertifizierte Grundausbildung zusätzliche zertifizierte Fachausbildungen sowie weitere Pra-

HOHER AUSBILDUNGSSTAND

Der direkte Zugang zum reglementierten Gewerbe der psychosozialen Beratung erfordert abgesehen von einem Mindestalter von 24 Jahren den Abschluss eines Lehrgangs für Lebens- und Sozialberatung im Ausmaß von rund 600 Stunden in einer dafür zertifizierten Einrichtung sowie wenigstens 750 Stunden fachliche Tätigkeit, diese teilweise unter Supervision. Andere Zugangswege bauen auf absolvierte verwandte Studien auf und sind insgesamt nicht minder aufwendig. Der hohe und verbriefte Ausbildungs- und Erfahrungsstand macht die Lebens- und Sozialberatung zu einem willkommenen Partner nicht zuletzt in der betrieblichen Ressourcenentwicklung, etwa im Betrieblichen Gesundheitsmanagement.

Um das Profil der psychologischen Beratung zusätzlich zu schärfen und die Kompetenzen der Expertinnen und Experten dieses Zweiges der Lebensberatung noch stärker ins öffentliche Bewusstsein zu rücken, wurden die

Der hohe und verbriefte Ausbildungs- und Erfahrungsstand macht die Lebens- und Sozialberatung zu einem willkommenen Partner nicht zuletzt in der betrieblichen Ressourcenentwicklung, etwa im Betrieblichen Gesundheitsmanagement.

xiserfahrung in einem genau definierten Umfang vorweisen. Die Aufnahme in einen dieser Pools weist die Lebens- und Sozialberaterin bzw. den Lebens- und Sozialberater in der Folge als Expertin bzw. als Experten mit besonderer Qualifikation und vertieftem Know-how für den jeweiligen Fachbereich aus. Die aktuellen Listen können auf www.lebensberater.at aufgerufen werden. Über eine Suchmaske sind namentliche bzw. geografisch eingeschränkte Suchen möglich.

Englische Medienkooperation: Die redaktionelle Verantwortung liegt bei JUST



DIE POOLS: ZAHLEN ÖSTERREICH GESAMT:

- **Supervision 499**
- **Stressmanagement und Burnout-Prävention 225**
- **Mediation 113**
- **Aufstellungsarbeit 29**
- **Paarberatung 17**

(Stand Oktober 2018)

DIE POOLS: STEIERMARK:

- **Supervision 45**
- **Stressmanagement und Burnout-Prävention 24**
- **Mediation 19**

(Stand Oktober 2018)

VERTIEFT UND VERBRIEFT

„Als dynamische Berufsgruppe, die in einem wandelnden Umfeld mit rasant wachsender Nachfrage agiert“, erläutert Andreas Herz, Obmann des zuständigen Fachverbands Personenberatung und Personenbetreuung in der WKO sowie der Fachgruppe in der WKO Steiermark und Vizepräsident der WKO Steiermark, „ist uns diese Logik der Differenzierung und der Spezialisierung, die auch eine der permanenten Qualitätsentwicklung ist, in unsere berufliche DNA eingeschrieben.“ Evident sei, dass die spezialisierte Expertise vom Markt immer stärker nachgefragt werde. So können etwa Leistungen von Lebens- und SozialberaterInnen, die über eine Spezialisierung im Themenfeld Stress- und Burnout-Prävention verfügen, auch für den sogenannten „Gesundheitshun-

derter“ der „Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft“ (SVA) in Anspruch genommen werden.

Nicht nur für Einzelklienten ist diese vertiefte und verbriefte Pool-Expertise ein Anreiz mehr, sich das Präventions-Know-how der Lebens- und Sozialberatung zunutze zu machen. Auch Körperschaften, Institutionen, Kommunen und Unternehmen nutzen die Pools immer häufiger, um sich die gewünschte Expertise zu sichern.

Kontakt & Information

www.lebensberater.at

Voller Energie



Wer kennt das nicht, man fühlt sich müde, antriebslos und schafft es nur schwer, sich zu konzentrieren. Bei den meisten Menschen sind solche Zustände meist nur von kurzer Dauer und ein erholsamer Schlaf oder ein Spaziergang an der frischen Luft reichen aus, um die Energiereserven wieder aufzufüllen, doch wenn dieser Zustand andauert, sollte man sich Hilfe holen.

Die Mesotherapie arbeitet in diesem Fall mit homöopathischen Spannungsmitteln in Kombination mit Vitamin C, die wahre Wunder wirken und den Patienten sofort wieder auf ein Wohlfühllevel bringen, auf dem die Herausforderungen des Alltags mit voller Energie gemeistert werden. Ein positiver Nebeneffekt dabei ist, dass die oft mit dem Erschöpfungszustand einhergehenden Verspannungen gleichermaßen verschwinden und man auch dadurch wieder Freude am Leben hat.



DR. med. HEIKE PANSI
Mesotherapie

Kontakt

Dr. med. Heike Pansi, Mesotherapie, Körbergasse 42, 8010 Graz
T. 0 699 111 10 784, M. ordination@mesotherapie-graz.at
W: www.mesotherapie-graz.at

ZUSATZVERSICHERUNG AUCH IN DER SCHWANGERSCHAFT

**ICH WILL DIE
BESTE MEDIZINISCHE
VERSORGUNG
FÜR MICH UND MEIN KIND!**

Finden Sie heraus welche Zusatzversicherung am besten zu Ihnen passt, mit unserem Tarif-Check auf

WWW.ZUSATZVERSICHERN.AT

Nutzen Sie das unverbindliche Erstgespräch unter +43 316 826 860 oder office@bogen.co.at

Privatklinik Kastanienhof

GEMEINSAM FÜR DIE GESUNDHEIT

In der Privatklinik Kastanienhof in idyllischer Ruhelage im Westen von Graz ziehen alle an einem Strang, wenn es um die Gesundheit der Patientinnen und Patienten geht.

Spezialistinnen und Spezialisten aus den verschiedensten medizinischen Fachbereichen – Innere Medizin, Psychiatrie, konservative Orthopädie, Neurologie, Pulmologie und Dermatologie – erstellen interdisziplinär in enger Kooperation die Diagnose, auch bei der anschließenden Therapie – die Privatklinik Kastanienhof ist auf konservative, das heißt nichtoperative Medizin spezialisiert – arbeiten medizinisches Stammpersonal und Konsiliarärzte der verschiedenen Disziplinen eng miteinander zusammen, um eine nachhaltige Genesung zu bewirken.

Einer dieser Konsiliarärzte ist der Hautarzt und Venen-Spezialist Dr. Stefan Werner. Er führt in der Privatklinik Kastanienhof unter anderem sanfte Ein-

griffe zur Behandlung von Krampfadern mittels Radiowellen durch. „Auf gesunden Beinen durchs Leben zu gehen“, erklärt der erfahrene Mediziner, „ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für Lebensfreude und Wohlbefinden. Denn Venenleiden sind oft mehr als ein kosmetisches Problem und können weitreichende gesundheitliche Folgen haben.“ Viele Hauterkrankungen seien durch Venenleiden bedingt. Krampfadern und Besenreiser würden zudem vielfach als sehr belastend empfunden, die Volkskrankheit lasse Betroffene an schweren, schmerzenden Beinen leiden. „Mittels moderner Diagnostik und innovativer Therapiemethoden lassen sich die Beschwerden jedoch schonend und trotzdem effektiv behandeln. Innerhalb



kurzer Zeit kann so eine erhebliche Steigerung der Lebensqualität und ein ästhetisch ansprechendes Ergebnis erzielt werden“, erklärt der Facharzt. Seine Schwerpunkte: Krampfaderleiden, Thrombosegefahr, Radiowellentherapie und Venenverödung.

Demnächst erweitert die Privatklinik Kastanienhof ihr Angebot an hochwertigen Einzelzimmern (teilweise mit Terrasse und Garten) durch einen Zubau. „Die ISO-9001-Zertifizierung“, betont Geschäftsführer Wolfgang Auf, „beweist außerdem die hohe Qualität der Klinik und die hohe Stabilität der hausinternen Prozesse. Wir arbeiten ständig daran, interne Abläufe zu verbessern und zu verkürzen. In den kommenden Monaten wird im gesamten medizinisch-pflegerischen Bereich auf

elektronische Dokumentation umgestellt. Das ist insbesondere bei unserem Konzept der interdisziplinären Behandlung wichtig: Jeder muss umgehend darüber informiert sein, was der andere tut.“



Hautarzt
DR. STEFAN
WERNER:
schonende
Behandlung von
Venen.

Privatklinik Kastanienhof, Gritzenweg 16, 8052 Graz
Tel.: 0316/573 960, www.kastanienhof.at

Was Design wirklich bedeutet

„Styrian Products“ macht steirisches Design sichtbar: als Ausstellung und als Webplattform. Dahinter steckt aber mehr: nämlich das Ziel, kreative Arbeit als Primärrohstoff für wirtschaftlichen Erfolg zu positionieren.

Was haben ein Rock von Lena Hoschek, eine Brille von Andy Wolf und ein Outdoor-Sofa von Viteo gemeinsam? – Richtig, sie alle sind Qualitätsprodukte, die sich in Form und Funktion von anderen Produkten abheben. Durchdachtes, intelligentes Design spielt dabei eine herausragende Rolle. Und noch etwas verbindet diese Produkte: Sie wurden in der Steiermark erdacht und gemacht, getreu dem Motto „Created in Styria – produced in Styria – sold worldwide“. Diesen Produkten widmet sich nun auch eine eigene Ausstellung, und zwar am Gelände der Firma XTEC in St. Margarethen an der Raab. „Styrian Products“ zeigt zwischen 22. November und 30. November rund 40 Arbeiten von steirischen Designerinnen und Designern, die sich am internationalen Markt behaupten. Die Auswahl reicht von Mode und Accessoires über Möbel und Interior Design bis hin zu industriellem Produkt- und Verpackungsdesign. Die Exponate – beispielsweise Eyewear von Andy Wolf, eine Sitzgruppe von Georg Mähring (für ADA), ein High-End-Lautsprecher von Thomas Feichtner (für Poet Audio) oder eine Tischleuchte von XAL – werden von Skizzen und Modellen begleitet. So lässt sich der gesamte Prozess von der Aufga-



• Mode von Lena Hoschek

benstellung bis zum fertigen Produkt nachvollziehen. Design wird dabei in seiner ureigensten Funktion erlebbar: als Teil der Produktentwicklung, als Treiber für Innovation und als Garant für wirtschaftlichen Erfolg.

MEHR ALS EINE AUSSTELLUNG

„Styrian Products“ ist jedoch kein Etikett für einen weiß-grünen Hollader-Design-Patriotismus, es ist das Spiegelbild einer viel weiter und tiefer greifenden Veränderung von Pro-

duktions- und Vermarktungsprozessen. Qualität durch gute Gestaltung kann in Zeiten von Globalisierung und Digitalisierung nämlich überall zu Hause sein. Kreative Orte sind nicht ausschließlich London, Berlin, Paris oder New York, sondern genauso auch Feldbach, Pöllau, Hollenegg oder St. Margarethen an der Raab. Dementsprechend weiter gefasst ist auch das Projekt „Styrian Products“. Es ist Ausstellung, Vernetzungsplattform und



Foto: ADA Möbelwerke, Andy Wolf Eyewear, Leo Sporn, Peter Audio, Matthias Prokopitsch
Engelische Medienoperation. Die redaktionelle Verantwortung liegt bei „JUST“

digitaler Marktplatz in einem. Als Ausstellung macht Styrian Products in den nächsten Jahren Halt in allen steirischen Regionen und legt einen Fokus auf dort ansässige Unternehmen und kreative Dienstleister. Jede Ausstellung findet in einem Betrieb der Region statt und ist gleichzeitig auch Gastgeber für ein Netzwerk-Event, damit Wirtschaft und Kreativwirtschaft aus der Region zusammenfinden. Zusätzlich entsteht eine ständig wachsende digitale Plattform, die alle Produkte der Ausstellung online präsentiert, verlinkt und damit weltweit positioniert.

DESIGN VERSTEHEN

Hinter all diesen Aktivitäten steckt das Ziel, Kreativwirtschaft im Allgemeinen und Design im Besonderen zugänglich zu machen und vom Nimbus des Elitären, Abgehobenen und Teuren zu befreien. Dazu zählt auch, schon von früher Jugend an ein Bewusstsein für den Wert von kreativer



• poet-zero® von Designer Thomas Feichtner

Eberhard Schrempf, Geschäftsführer der Netzwerkgesellschaft Creative Industries Styria, die für „Styrian Products“ verantwortlich zeichnet. Ein Wirtschaftsstandort wie die Steiermark, der sich als innovativ versteht, brauche daher kreative Arbeit und kreativen Nachwuchs als „Rohstoff“ für den wirtschaftlichen Erfolg. Der Ruf als Kreativ- und Innovationsstandort erzeugt auch einen Innovationsdruck auf die Unternehmen, was den Wert und die Nachfrage nach kreativer Arbeit steigert. Diesen Schwung möchte „Styrian Products“ nutzen, indem es steirisches Design begleitet und dokumentiert. Das Projekt erzählt Erfolgsgeschichten, diskutiert Fragen der Gestaltung und reflektiert wirtschaftliche Perspektiven. Damit verortet es Design und Kreativität als Kernkompetenzen für einen erfolgreichen Wirtschaftsstandort.



• TASK Table von XAL

Arbeit zu schaffen. „Styrian Products“ macht beispielsweise auch Station in ausgewählten Schulen in der Region, um Design und damit kreative Arbeit zu thematisieren und in den Köpfen

der jungen Menschen zu verankern – und zwar nicht als schönen Aufputz, sondern als wichtigen Teil der Produktentwicklung und als Treiber für Innovation: „Kreative Arbeit bedeutet immer Innovation, denn kreative Leistungen zu erbringen heißt automatisch, etwas Neues zu schaffen“, meint

• Hidalgo von Designer Georg Mähring für ADA Möbelwerke



• ANDY WOLF EYEWEAR SMITH B

Der totale Durchblick



Brillen, die die Persönlichkeit ihrer Träger hervorheben und deren Charakter betonen. Die Werke von **Kuboraum** sind wie kubische Räume, in denen wir in unserer Vertrautheit frei leben können und in denen wir alle unsere Identitäten ausleben und die Welt durch zwei Gläser betrachten.
2 Modelle des Brands „Kuboraum“ Mod. Hro und Mod. H14, erhältlich bei Brillenquartier
Preis jeweils € 470,-, www.kuboraum.com

Stufenlos komfortabel

Hängeleuchte, stufenlos höhenverstellbar, via. Gestensteuerung und App schalt- und dimmbar. Ab: 1604,00 € inkl. MwSt., erhältlich bei Schub Einrichtungs GmbH in Hartberg, www.schub-einrichtung.at

Nice to Have

Wireless meets Vinyl



Die fonetta® von POET: das High-Tech-Grammophon
Kabellos Musik vom Smartphone spielen ist bequem, bieten Musikdienste wie Apple Music oder Qobuz doch Zugriff auf Millionen Titel in CD-Qualität. Aber eine Schallplatte aufzulegen, das hat Stil. Die fonetta® der österreichischen Edelschmiede POET Audio ermöglicht beides.
Der Klang: True High End. Made in Austria. € 2.890,
www.poetaudio.com/fonetta; office@poetaudio.com; Tel. 0664 340 599 1
Jetzt mit bis zu € 500 Eintauschprämie für Ihre alte Anlage! Aktion gültig bis 15. Dez. 2018.

Elegant heizen

Mit der **Lichtrahmen-Reihe „easyLight“** setzt easyTherm neue Maßstäbe in puncto Bildheizung. Ein LED-Lichtrahmen umgibt das Infrarotpaneel und sorgt für stimmungsvolle Beleuchtung. Weiters besteht die Möglichkeit, individuelle Bilder auf die Infrarotheizungen zu brennen. So wird jeder Wohnraum zu einem Blickfang.
Erhältlich bei easyTherm, www.easy-therm.com



Foto: Peter Marink



Für einen besseren Schlaf

Bose Noise-masking Sleepbuds™

Die kleinen, vollkommen kabellosen Earbuds sorgen dafür, dass Umgebungsgläusche ausgeblendet werden, und ermöglichen somit ein leichteres Ein- und Durchschlafen. Damit Sie ausgeschlafen aufwachen und ausgeruht in den Tag starten können.
Jetzt 30 Tage testen – mit voller Geld-zurück-Garantie.
Erhältlich bei Zöschner & Söhne, www.zoeschner.at

Die Seele baumeln lassen ...



Armsessel TRIFIDAE von Prostorina

Erhältlich in 3 unterschiedlichen Größen als Loungesessel mit Ohren, als Armsessel sowie als Sessel mit niedriger Rückenlehne.
Preis: ab Euro 1.620,-, bei Mario Palli, www.mariopalli.com

„IF YOU DON'T KNOW, GO KNOW“

BEGEGNUNGEN MIT DEM AFRIKANISCHEN KONTINENT

IF YOU DON'T KNOW, GO KNOW“, ist eine gebräuchliche Redewendung in zahlreichen afrikanischen Ländern. Sie bedeutet so viel wie „Informier dich!“ Außerdem schwingt darin mit, dass es auch heute (in Zeiten des Internets) einer physischen Bewegung bedarf, um Neues kennenzulernen und zu verstehen – „go know!“

„Wir brechen heute nach Burkina Faso auf. Für vier Wochen proben und recherchieren wir in der Hauptstadt Ouagadougou und im Land!“ Am 2. Oktober begann die Recherche in Burkina Faso, aus der der neue Theaterabend von Regisseur Jan-Christoph Gockel und Puppenbauer Michael Pietsch entstehen wird: **„Die Revolution frisst ihre Kinder!“**, ab 23.11. in HAUS EINS des Schauspielhaus Graz.

„Es ist heiß. Wir sind in Ouagadougou, der Hauptstadt Burkina Fasos, angekommen und steigen aus dem Flugzeug. Die Sonne geht hier schon um 18 Uhr unter, es ist lange dunkel und Abendstimmung liegt über der wenig beleuchteten Stadt. Wir wohnen im Theater, mein Zimmer hat einen direkten Blick auf die Bühne, was mir schon einigen Spott eingebracht hat.“, berichtet Jan-Christoph Gockel über die ersten Tage in Ouagadougou im Blog, der unter peachesandrooster.de zu finden ist.

SCHWERPUNKT BEGEGNUNG AUCH IN GRAZ – NOVEMBER UND DEZEMBER

Ab Mitte November bis in den Dezember werden die beiden außergewöhn-

lichen Produktionen, **„Tram 83“** und **„Die Revolution frisst ihre Kinder!“**, von Auftritten afrikanischer Künstler*innen umrahmt: Durch Lesungen, Performances, Filme und Ausstellungen gewähren die Künstler*innen im Schauspielhaus Einblicke in „ihren“ afrikanischen Kontinent.

„Fractured Memories“ – Der Abend des kenianischen Schriftstellers, Theatermakers und Geschichtenerzählers Ogutu Muraya bewegt sich zwischen Lecture-Performance und Erzähl-Theater: Ausgehend von seiner eigenen Biografie, ergänzt durch Versatzstücke – sowohl historischer Ereignisse wie den Präsidentschaftswahlen in Kenia 1997 und 2007, wie auch fiktiver Elemente –, spinnt der Künstler eine Historie des 20. Jahrhunderts bis heute.

„Vanitas“ – Der kongolesische Künstler Yves Sambu begleitet seit Jahren eine Gruppe von Sapeurs in Kinshasa, die regelmäßig auf dem ehemaligen Kolonialfriedhof von Gombe zeremonielle Versammlungen abhalten. Yves Sambu glorifiziert in seinen Porträts weder die sozialen Missstände in Kinshasa, noch macht er einen Hehl aus der politischen Sprengkraft, die diese Rituale haben.

Kontakt

Weitere Informationen zu den Inszenierungen des Schauspielhauses und zu allen weiteren Programmpunkten finden Sie unter www.schauspielhaus-graz.com.



► Vor dem Atelier-Théâtre Burkinabé in Ouagadougou, kurz vor dem Festival „Récréationales“, mit der Produktion „Die Revolution frisst ihre Kinder!“, u.a. mit Schauspieler*in Julia Gräfner (ganz links).



Kompromisslose Fleischlichkeit

„HRDLICKA/MARTINZ“ IN DER NEUEN GALERIE GRAZ

Kreatürlichkeit, Existenzialismus, der Mensch als Bestie und Opfer zugleich – die Werke von Alfred Hrdlicka und Fritz Martinz wurden nicht für das Wohnzimmer geschaffen. Die Künstler, die sich bereits während des Studiums kennenlernten, „arbeiteten für die Öffentlichkeit, ihr Ziel war es, starke Bilder entstehen zu lassen“, wie Kurator Günther Holler-Schuster betont.

REALISMUS IN SKULPTUR UND MALEREI

Alfred Hrdlicka arbeitete vor allem als Bildhauer, er verwebt mythologische und historische Motive mit Dynamiken der Gegenwart, stets mit dem Blick auf das Individuum. Martinz bildet sein Pendant als Maler, stellt das Individuum als Mensch oder auch Tier in den Mittelpunkt seiner Reflexionen über Leid, Gier und Gewalt. „Das Leid der Tiere wirkt bei Martinz oftmals stellvertretend für die Grausamkeiten des Krieges, die den Menschen heimsuchten“, meint Kuratorin Angelika Katzlberger. Die umfangreichste institutionelle Sammlung von Werken Alfred Hrdlickas ist im Besitz der Neuen Galerie Graz, Fritz Martinz hingegen war in seiner steirischen Heimat bisher wenig dokumentiert – in der Schau „Hrdlicka/Martinz“ finden die Œuvres der beiden Realisten der Nachkriegszeit jedoch wieder bildmächtig zusammen.

Als kompromisslose Antifaschisten vertraten Hrdlicka und Martinz eine politische Haltung des Protests und Widerstands. Der Aufschrei durch Kunst im Sinne des Wahlspruchs „Niemand vergessen!“ prägte die Zeit nach dem Krieg, künstlerische Prozesse drängten in Richtung eines politi-



Fritz Martinz, Leinwand, 1958 (Detail), Donata Martinz, © Bildwerk, Wien, 2019. Foto: Thomas Mayr

schen Aktivismus. Hrdlicka und Martinz wählten dabei nicht den direkten Weg der Agitation, sondern hielten sich bewusst an die formalen Gesetzmäßigkeiten der Kunst – sie wählten die Skulptur, die Malerei oder die Grafik zur Sensibilisierung für soziale Probleme. Die Schau in der Neuen Galerie Graz fügt sich dadurch auch als Beitrag zum Gedenken an den Beginn der NS-Schreckensherrschaft in Österreich vor 80 Jahren sowie als Referenz auf das Protestjahr 1968 ein.

WÄHERE INFOS

Hrdlicka/Martinz, „Auforderung zum Misstrauen“ bis 06.01.2019
Neue Galerie Graz
www.neuegaleriegraz.at

Highlights aus der Grazer Musikgeschichte

Richard Strauss' Oper „Salome“, die wiederentdeckte Operette „Polnische Hochzeit“ von Joseph Beer und „Martha“ von Friedrich von Flotow prägen den Spielplan der Oper Graz im Winter.

Mit der Oper „Salome“ feierte ein Meilenstein aus der Grazer Musikgeschichte Premiere an der Oper Graz: Nämlich ebendort fand unter der musikalischen Leitung des Komponisten selbst die skandalumwobende österreichische Erstaufführung im Jahr 1906 statt. In der aktuellen Produktion tritt Chefdirigentin Oksana Lyniv in Strauss' Fußstapfen am Pult der Grazer Philharmoniker und bringt mit diesen die packende Musik zum Leuchten. In der Titelrolle kehrte Johanni van Oostrum, die schon als Grete im „Fernen Klang“ begeisterte, an die Oper Graz zurück. „Salome“ ist noch bis zum 8. Februar 2019 zu erleben.

Neu oder besser wiederentdeckt wurde die Operette „Polnische Hochzeit“ von Joseph Beer, die am 8. Dezember an der Oper Graz Premiere feiert. Mit einer schwungvollen Mischung aus Walzer, Jazz und Klezmer – nicht zu vergessen den mitreißenden Hit „Katzenaugen“ – wird

die Grazer Erstaufführung unter Beweis stellen, wieso diese Operette einst einen kometenhaften Aufstieg feierte. Noch bis zum 24. März 2019.

Romantisch im musikalischen Sinne wird es im Jänner, wenn „Martha“ von Friedrich von Flotow nach 37 Jahren wieder auf der Bühne der Oper Graz zu erleben ist. Für die Inszenierung des Stücks, das gekonnt Esprit, Witz und Emotionen vereint, kehrt Erfolgsregisseur Peter Lund nach Graz zurück. Die „Letzte Rose des Sommers“ wird auf der Grazer Opernbühne bis 11. April besungen.

Weiter auf dem Spielplan

Pietro Mascagni & Ruggero Leoncavallo
Cavalleria rusticana & Pagliacci
Cole Porter
Kiss Me, Kate
Gioachino Rossini
Der Barbier von Sevilla
Andreas Heise
Sandmann (Ballett)

Info & Tickets www.oper-graz.com



Foto: Van Emmy Cero-Friedl - Eigenes Werk, CC BY-SA 4.0, https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Emmy_Cero-Friedl.jpg

Emmy Cero-Friedl

IMAGINATIONEN

Emmy Cero-Friedl gehört zu den Vertretern der phantastischen Kunst. Nun sind ausgewählte Werke in der Ausstellung von/für verletzte Seelen im PSZ Graz zu sehen.



Die auf Holz gemalten Werke von Emmy Cero-Friedl versetzen einen in surreale Traum-

welten. Inspiriert von der Maserung und der Struktur des Holzes macht sie Erahntes laut Eigenaussage lediglich sichtbar. Für die Künstlerin sind die Landschaften und Figuren schon vorhanden. Die Sichtbarmachung der Szenarien ist dabei untrennbar mit ihrer Lebensgeschichte und ihrem spirituellen Weg verbunden. Durch diese Verknüpfung entsteht eine unverwechselbare Maltechnik, die ihren Figuren eine mystische Aura verleiht, die anfänglich eine sanfte Einfachheit vortäuscht. Mit der Überschreitung der Erfahrungswelt zeigt sich eine Sehnsucht nach einer geistig-seelischen Verbindung, wobei das Seiende den Rahmen bildet.



Die Künstlerin studierte in Wien an der Akademie der bildenden Künste und an der Kunstakademie Düsseldorf bei Joseph Beuys und Kurt Arnscheidt. Sie zählt zu den Phantasten und ist u. A. gemeinsam mit Ernst Fuchs, Arik Brauer und Arnulf Reiner im Lexikon der phantastischen Künstler von Prof. Gerhard Habarta gelistet.

AUSSTELLUNG

Von/für verletzte Seelen
22. Nov. 2018 bis 30. April 2019
PSZ Graz
Plüddemanngasse 45
8010 Graz



21. Opernredoute

Wo sonst große Opern, Operetten, Musicals oder Ballettproduktionen das Publikum verzaubern, erobern beim gesellschaftlichen Höhepunkt des Jahres am 26. Jänner 2019 zahlreiche Ballbegeisterte das glanzvollste Parkett der Ballsaison.

Die Grazer Opernredoute hat sich in den vergangenen 20 Jahren weit über die Grenzen der Steiermark hinaus zu einem echten Publikumsmagneten entwickelt. Die perfekte Mischung aus architektonisch einzigartig schönen Räumlichkeiten, exzellenten künstlerischen Rahmenprogrammen, erstklassigem kulinarischen Angebot, prominenten

Auch für die kommende 21. Ausgabe hat man sich viel vorgenommen, um die Ballgäste eine Nacht lang zu verzaubern, zu verwöhnen, miteinander ins Gespräch zu bringen und auf die Tanzflächen einzuladen, wenn es zum Eröffnungswalzer der Grazer Philharmoniker wieder heißt: „Alles Walzer!“.

Es ist diese eine Nacht im Jahr, in der sich der prachtvolle Zuschauer-



Gästen aus Kultur, Wirtschaft und Politik und einer guten Portion entspannten Miteinanders und tanzbegeisterter Fröhlichkeit machen diesen besonderen Ball zu einem österreichweit einzigartigen Ereignis.

raum der Oper Graz mit der Bühne verbindet und in den vielleicht schönsten Ballsaal der Welt verwandelt. Zahlreiche Räumlichkeiten hinter den Kulissen präsentieren sich dazu als einzigartige, zauberhafte Welten.



Foto: Marija Kramarj

Wo sonst können Sie in einer einzigen Nacht zu den Klängen der Grazer Philharmoniker in diesem Ballsaal tanzen, Ihre kulinarischen Träume in 1001 Oase wahr werden lassen, in mondäner Beach-Club-Atmosphäre chillen,

in einen atemberaubenden Cocktail-Dschungel eintauchen, prickelnde Opernmomente in der Champagner Bar erleben, hinter den Kulissen zu Chansons und Swing tanzen, zu Discobeats im Opernkeller grooven oder einfach

nur die besten Gastronomen der Genusshauptstadt Graz und die kostbaren Weine der Steiermark in einer kulinarischen Manege erkunden.

Neben den zahlreichen, beim Stammpublikum so liebgewonnenen

Momenten wartet man in Graz aber auch jährlich mit zahlreichen Neuerungen und Überraschungen auf.

So etwa begleitet diesmal Charmeur und Opernkennner Christoph Wagner-Trenkwitz das Publikum der

21. Opernredoute als Conférencier durch diese wundervolle Ballnacht. Die Eröffnungsshow ist ein fulminantes Ausgebot sämtlicher Künstler der Oper Graz und wird umrahmt von einer umwerfenden Eröffnungspolnaise, wofür die Opernredoute einmal mehr bekannt und berühmt ist.

In der Casino Champagner Bar präsentieren sich gleich mehrere Stars der Oper Graz von ihrer unbekannten Seite und widmen sich dem Genre des Barjazz. Und in der schillernden Disco



werden Profi-DJs von gleich mehreren prominenten Grazerinnen und Grazern und deren DJ-Künsten für eine wahre „Chain reaction“ aus Glanz und Glamour sorgen.

Bei so viel Glanz und Glamour vergisst man in der Organisation dennoch nicht auf Umwelt und Nachhaltigkeit. Die Opernredoute ist als einziges großes Ballereignis Österreichs ein offiziell zertifizierter Green Event und wurde vom Umweltministerium für die „Pionierarbeit in der österreichischen Hochkultur“ entsprechend ausgezeichnet.

• Conférencier Christoph Wagner-Trenkwitz

Informationen

21. OPERNREDOUTE
26. Jänner 2019 Oper Graz
www.opernredoute.com facebook.com/Opernredoute

TICKETS
Ticketzentrum, Kaiser-Josef-Platz 10, 8010 Graz,
Tel. 0316 / 8000 www.ticketzentrum.at
und bei Kastner & Öhler, Graz, 2. OG

ARDEA LUH

Elegant, aber trotzdem bequem: Mode bei ardea luh

Beim Mode-Label ardea luh treffen ausgefallene Stoffe auf kreative Designs und bequeme Schnitte. Die beiden Designerinnen Elke Steffen-Kühnl und Babsi Schneider erzählen von ihrem Weg zur Mode und was ihre Ausstellung „Game of Fashion“ am 15.11. mit einer berühmten Serie gemeinsam hat.

Liebe Babsi, liebe Elke, wie habt ihr zur Mode gefunden?

ELKE • Für mich war die Mode schon immer ein Traum. Ich habe die Fachschule für Damenkleidmacher besucht, danach Bühnengestaltung studiert und bin damit ans Theater gekommen. Nach

13 Jahren habe ich aber beschlossen: Ich eröffne ein eigenes Modelabel. Mit 40 Jahren ist mein Traum also wahr geworden.

BABSI • Ich war erst Projektingenieurin für Hochbau und bin über Umwege zur Mode gekommen. Nachdem ich den Meister für Damenkleidmacher absolviert habe, bin ich bei ardea luh als Partnerin eingestiegen. Obwohl ich die Statik an Gebäuden nach wie vor interessant finde, gefällt mir die Statik in der Mode einfach besser.

Eure Kleider stehen Frauen unterschiedlichsten Alters und mit unterschiedlichsten Proportionen – wie macht ihr das?

ELKE • Wir fertigen sehr viel Maßarbeit und haben dadurch einen Blick für Körper bekommen.



Foto: Luis Spillmann

Unsere Damen möchten ihre Vorzüge hervorheben oder eine Kleinigkeit kaschieren – das fordert heraus!

BABSI • Es ist uns aber auch wichtig, dass unsere Mode bequem ist. So, wie wir sie selbst gerne tragen.

Wann und wie zeigt ihr eure neue Kollektion? Woher habt ihr die Inspiration?

BABSI • Wir präsentieren sie am 15.11. bei einer Ausstellung auf Puppen im Atelier von Christian Jungwirth. Das Thema ist „Game of Fashion“.

ELKE • Die Idee kam uns durch die Serie „Game of Thrones“ und die großartigen Kostüme. Beim

Künstler Josef Gerhard Pfleger haben wir dazu noch den perfekten Stoff gefunden.

Was gibt es neben den Kollektionen und Maßarbeiten noch bei euch?

BABSI • Jedenfalls unsere Klassiker – asymmetrische Kleider, Loch-Shirts, Bindegürtel ... Man kann diese sportlich oder elegant tragen, sie sind sehr wandlungsfähig.

ELKE • Babsi hat auch eine Tasche aus Papier entwickelt, die gestalten wir individuell, auch aus Drucken, Plakaten, Zeichnungen usw., die unsere Kundinnen und Kunden uns bringen können.

Silvester im Eckstein

31.12.2018

»Das beste kommt zum Schluss«
Traditionen sollte man wahren:

„15 Jahre Champagner Empfang“

Beginn 18.00 Uhr

7-Gänge Galamenü

€ 110



verbindliche Reservierung:

info@eckstein.co.at

+43 316 828701

Prickeln made in Austria

Schaumwein aus der Heimat steht längst für Spitzenqualität und Herkunftstypizität. Benedikt Zacherl, Geschäftsführer des Österreichischen Sektkomitees, im Talk über Konsumpatriotismus, alltäglichen Genuss und die Sektpyramide.

Interview: CHRISTINA DOW

Der Weinbote: Regionalität ist in aller Munde, die Menschen schützen Produkte aus der Heimat wieder immer mehr. Ist das auch beim Sekt so?

BENEDIKT ZACHERL • „Das Bewusstsein für Herkunft und Qualität ist ein wichtiger und richtiger Trend. Bei Obst, Gemüse, Fleisch etc. hat sich das in den letzten Jahren sehr in die Köpfe der Menschen gebrannt – und nun ist dieser Trend auch längst beim Wein angekommen. Beim Sekt ist gerade ein Umdenken erkennbar. Früher war es beim Prickeln im Glas oft so, dass man automatisch zu einem Champagner oder internationalen Sekten griff. Heute ist das anders – die Gesellschaft entwickelt langsam immer mehr ein Be-

wusstsein für österreichischen Sekt und dessen Spitzenqualität. Ich finde diesen Konsumpatriotismus großartig!“

Österreichischer Sekt kann definitiv an der internationalen Spitze mithalten, oder?

ZACHERL • „Auf jeden Fall. Wir besitzen in Österreich eine große Vielfalt an Sekten – schon allein wegen der verschiedenen Grundwein-Rebsorten, den unterschiedlichen Gärmethoden sowie den modernen Philosophien und variantenreichen Stilistiken der Sektkellereien und Winzer. Das ist bestimmt einzigartig und bietet viele Möglichkeiten.“

Vor rund drei Jahren wurde die „Sektpyra-



Die Südsteiermark ist eine der Top-Weinregionen Österreichs, wie z. B. das Sulztal (Ried Zoppelberg vom Weingut Regele).

mide“ ins Leben gerufen, eine Qualitätsstufenregelung. Wie kam es dazu?

ZACHERL • „Wir wollten dem Konsumenten noch deutlicher vermitteln, dass österreichischer Sekt für allerhöchste Qualität steht, diese auch überprüft wird. Gleichzeitig wurde damit den Betrieben auch eine Orientierung gegeben, in welcher Liga der österreichische Sekt in Zukunft spielen soll. Deshalb wurde anhand dieser Pyramide eine gesetzliche Regelung zum Schutz der Herkunft und zur Förderung einer geprüften Qualität entwickelt.“

Wie kann die Sektpyramide dem Endverbraucher helfen?

ZACHERL • „Die Pyramide gibt dem Konsumenten Sicherheit und Vertrauen in beste heimische Qualität bei Sekt. In den Kategorien Klassik, Reserve und Große Reserve kauft der Endverbraucher ‚geschützten Ursprung und geprüfte Qualität‘ im Zeichen der rot-weiß-roten Banderole am Kopf der Sektfflasche. Das ist unser Merkmal! Die Einführung der Qualitätspyramide war da einer der größten Meilensteine für den Sektbereich in der jüngeren Geschichte. Erstmals haben die heimischen Hersteller an einem Strang gezogen und gemeinsam ein System für Qualität und Vermarktung auf den Weg gebracht.“

Welche in Österreich produzierten Sekte dürfen die Bezeichnung „Österreichischer Sekt geschützten Ursprungs“ führen?

ZACHERL • „Es gibt ganz klare, gesetzlich geregelte Vorgaben für die Herkunft der Trauben, den Ort und die Art der Verarbeitung bis hin zur strengen staatlichen Prüfung und Qualitätskontrolle. Wir

sind mit einigen Vorgaben unseres Systems sogar strenger als die Champagne. Ausschließlich Produkte, die neben ihrem Ursprung und der Einhaltung der Produktionsvorgaben wie z. B. Herstellungsmethode, Lagerzeiten oder Hand- lese auch die staatliche Kontrolle durch das Bundesamt für Weinbau erfolgreich durchlaufen, dürfen die Banderole und die Kategoriebezeichnung tragen.“

Derzeit gibt es rund 150 heimische Sektanbieter, die schrittweise ihre Produkte nach den strengen Qualitätsvorgaben unter das Dach der Pyramide „geschützter Ursprung“ geprüfte Qualität‘ bringen können.

Wer kontrolliert die Einbaltung der Qualitätsparameter, die für diese Bezeichnung verpflichtend sind?

ZACHERL • „Die Kontrolle erfolgt im Bereich der Produktion durch die Bundeskellereinspektion unter anderem mit Hilfe des Kellerbuches. Die Qualitätsprüfung, sowohl analytisch als auch in einer Verkostung, wird durch das Bundesamt für Weinbau durchgeführt und bescheidmäßig attestiert.“

„Chancengleichheit“ ist das Zauberwort – wenn man an die Schaumweinsteuer denkt, oder?

ZACHERL • „Die wettbewerbsverzerrende und marktbehindernde Schaumweinsteuer muss dringend abgeschafft

Fotos: weingut-regale.com/agtstock, baganelli, weingut-potzinger, chabert-kommunar, merano, baganelli, Englische Medienagentur. Die redaktionelle Verantwortung liegt bei JUST.

DER
Weinbote
STEIERMARK



Mit Bodenständigkeit bis zur Spitze

Egal, ob in der Buschenschank, im Weingarten oder im Keller: Handwerk und naturverbundenes Arbeiten stehen bei der Familie Schneeberger seit vielen Generationen an oberster Stelle. So auch bei der Sektproduktion. Johann „Hansi“ Schneeberger: „Anfangs war die Schaumweinherstellung für uns eine Liebhaberei. Unser erster, flaschenvergorener Muskateller-Sekt kam aber großartig an und so entschieden wir uns, auf diesem Gebiet weiter zu machen. Seit zwei Jahren haben wir nun auch einen Brut Rosé im Sortiment – aus Zweigelt- und Blauer Portugieser-Trauben. Dieser ist bei uns kein Nebenprodukt der Rotweinproduktion, sondern eine sorgfältig gekelterte Cuvée mit Konzentration auf den Zweigelt.“ Und der Geschmack? „Mir war wichtig, dass er eine schöne Frucht hat, aber dezent bleibt. Mit einer gewissen Mundfülle. Ein bisschen wie Biskuit oder Brioche am Gaumen.“ Diese Assoziation kommt wahrlich nicht von ungefähr. Der Brut Rosé ist 10 Monate auf der Feinhe gereift. Im Glas überzeugt er optisch durch ein brillantes Hellrosa mit feiner Perlage. Die fruchtige Nase duftet nach Waldbeeren und einer zarten Zitrusnote. Nicht umsonst gewann er Gold beim Grand International Wine Award „Mundus Vini“.



Weingut Schneeberger
Pernitzstraße 31, 8451 Heimschub
Tel.: 03452/89934
office@weingut-schneeberger.at
www.weingut-schneeberger.at



Prämiertes Prickeln mit Eleganz

Schaumwein hat im Weingut Potzinger eine sehr lange Tradition. Nicht umsonst heißt eines der Top-Produkte „1860 brut blanc Methode Traditionelle“. Stefan Potzinger: „Er ist eine Hommage an unser im Jahr 1860 von meinem Urgroßvater Joseph List in Ratsch gegründetes Weingut.“ Dieser Blanc de Blancs wird nach der klassischen Flaschengärungsmethode produziert, eine nachfolgende Reifung auf der Hefe in der Flasche führt zu noch mehr Noblesse und Frische. Als Grundwein wurde Chardonnay (bzw. auf gut Steirisch: Morillon) verwendet. 92 Falstaffpunkte, 91 Punkte im Decanter und einem Finaleinzug bei der Landesverkostung 2017 geben ihm Recht.

„Dieser Erfolg machte bei uns natürlich Lust auf mehr – und so starteten wir mit der Lese 2015 das Projekt „1860 brut rosé“, so Potzinger. Aus den Sorten Pinot noir und Blauer Zweigelt gepresst und 30 Monate auf der Feinhefe gelagert, kam dieser Spitzen-Rosésekt mit feinsten Perlage, subtilen Fruchtaromen und großer Eleganz nun auf den Markt. Schnell probieren, bevor er wieder weg ist!“



Weingut Stefan Potzinger
Adresse Weingut: 8424 Gabersdorf 12
Adresse Winzerhaus: 8461 Ratsch a. d. Weinstraße 5-6
Tel.: 0664/521 64 44
potzinger@potzinger.co.at
www.potzinger.at



Der 10-fache Sekt-Landessieger

Das Weingut Langmann in der wunderschönen Weststeiermark rückt neben typisch steirischen Weißweinrebsorten den Schilcher ins Zentrum seines Schaffens. So auch bei der Schaumweinproduktion, wo Stefan Langmann mit einer breiten Palette begeistert: „Einerseits produzieren wir Klassik-Sekte mit viel Sortentypizität wie einen Muskateller, Sauvignon Blanc- oder Schilchersekt. In der Reserve Kategorie bieten wir eine super Schilcher Reserve 2015 mit mindestens 30 Monaten Hefelagerung sowie eine Blanc de Blancs Reserve 2015, ebenso mit mindestens 30 Monaten Hefelagerung.“ Ganz dem Zeitgeist entsprechend ist auch ein Pet Nat – in Schilcher und in Weiß – im Repertoire. Für den leichten Trinkspaß gibt es den Schilcherfrizzante, welcher auch in zweiter Gärung hergestellt wird. „Im Klassik-Bereich versuchen wir die Sorte und die Steiermark zu transportieren. Bei der Reserve möchten wir die Weststeiermark perfekt darstellen und unser Potential voll ausspielen. Bei uns am Weingut wird von der Traube bis zum fertigen Sekt alles im eigenen Betrieb gemacht“, so Langmann.



Weingut Langmann
Langegg 23, 8511 Langegg
Tel.: 03463/6100
weingut@l-lat
www.l-lat



Alte Tradition trifft modernes Denken

Vielschichtig, ausdrucksstark, modern – so könnte man das Weingut Regele, außerhalb von Ehrenhausen am Beginn der südsteirischen Weinstraße gelegen, beschreiben. Es stellt eine gelungene Mischung aus Tradition (1830 wurde das Weingut gegründet und wird in bereits siebenter Generation geführt) und Modernität dar. Denn Georg, Ingrid und Sohn Franz Regele denken über den Tellerrand hinaus und erzeugen ihre Lagenweine und Sekte mit großer Raffinesse und Eleganz. Seit 1972 ist die Familie Regele einer der steirischen Vorreiter in puncto Sektproduktion. Der Blanc de Blancs und der Brut Rosé Reserve sind eine Klasse für sich und wurden bereits mehrfach ausgezeichnet – so zum Beispiel im Falstaff mit je 92 Punkten, im wein.pur Magazin mit je 93 Punkten sowie im Salon Österreich (jedes Jahr seit 2014). Leichtigkeit bieten der Muskateller-Sekt, der Schilcher-Sekt und der Re secco. Vorbeikommen und kosten!



Weingut Regele
Erntsch 34,
8461 Ehrenhausen a. d. Weinstraße
Tel.: 03453/2426
office@regele.com
www.regele.com

SEKT g.U.
GROSSE KUNST.
OHNE ALLÜREN.

Sekt g.U. aus Österreich ist die eleganteste Möglichkeit, jeden Tag mit Kunst zu veredeln. Lassen Sie sich verführen von starken Charakteren und

genießen Sie geprüfte Qualität mit geschütztem Ursprung in drei Stufen: Klassik, Reserve und Große Reserve.

ÖSTERREICH WEIN
Große Kunst. Ohne Allüren.

österreichwein.at



▲ V.l.: Gregor Withalm, Karin Hojak-Talaber (Organisatorin des Club Zukunft), Sebastian Knisch, Siegfried Nagl, David Bosshart, Andrea Keimel, Andreas Buhr, Michael Ostrowski

Club Zukunft

Sales 4.0

Rund 500 Gäste warfen am 6. November beim „Club Zukunft“ einen Blick auf Vertrieb und Konsum von morgen. Bereits zum 36. Mal lud die Abteilung für Wirtschafts- und Tourismusentwicklung der Stadt Graz hochkarätige Speaker ein, um gemeinsam mit den Gästen über den Tellerrand zu blicken. Mit dabei waren auch innovative Grazer Unternehmen, die zukunftssträchtige Produkte oder zum Verkauf eingesetzte Technologien präsentierten, darunter Humanic, beidenspass, Solmate von EET und der BeuteBeutel der Abteilung selbst.

Hypobank

Meisterklasse

Seit 2015 rückt der Weltpartag bei der HYPO Steiermark die „Steirische Meisterklasse“ in den Mittelpunkt: Meister- und Familienbetriebe präsentieren ihre Produkte in der Zentrale in Graz. Die Produzenten stammen aus der Steiermark und sind zum Großteil Kunden der HYPO Steiermark. Fünf Partnerschaften mit sozialen Einrichtungen – Lebenshilfe Graz, Lebenshilfe Lieboch, Behinderteneinrichtung Kompetenz, Behindertenlehrwerkstätte ABZ, Chance B – unterstreichen das Engagement der HYPO Steiermark.



▲ V.l.: VDir. Bernhard Türk, Bürgermeister Mag. Siegfried Nagl, LH Hermann Schützenhöfer, LR Ök.-Rat Johann Seitingner, GDir. KR Mag. Martin Göllies.



▲ V.l.: Dr. Thomas Rappl, Dr. Simone May, Dr. Sabine Schwarz-Oswald

Charity

Charity Show meets Charity Steirern

Information rund um das Thema Brustkrebsfrüherkennung und Prostatavorsorge stand im Mittelpunkt am 18.10.2018 im Minoritensaal in Graz, veranstaltet von der Radiologin Dr. Sabine Schwarz-Oswald sowie Dr. Simone May und Dr. Thomas Rappl. Neben Experteninterviews führte die ORF-Moderatorin Petra Rudolf durch ein tolles musikalisches Showprogramm mit Louie Austen und Monica DeLavea. Es konnte eine beeindruckende Spendensumme von 6.140 Euro sowie zusätzlich ein Spendenscheck von 10.000 Euro, zur Verfügung gestellt von Magna Steyr, an die Krebshilfe Steiermark übergeben werden.

People & Business



▲ V.l.: Helmut Perner, Architekt, Elfriede Forstner-Schroll, Handbrauerei Forstner, Heimo H. Haidmayer, Direktor Schoellerbank Graz, Renate Resch, Wiener Städtische Versicherung AG, Robert Wieselmayr, Vorstand Schoellerbank AG.

Schöllerbank

Herbstfest zum Weltpartag

Am 31. Oktober 2018 war es bei der Schoellerbank in Graz wieder so weit: Heimo H. Haidmayer und sein Team öffneten die Tore des Standorts am Eisernen Tor, um Kunden und

Freunden bei einer erneuten Ausgabe des traditionellen „steirischen Herbstfestes“ etwas Besonderes zu bieten. Philipp Tavfik versetzte als zweifacher österreichischer Zaubermeister die Gäste in Staunen und Elfriede Forstner-Schroll – die kürzlich den Titel „Braumeisterin des Jahres“ von der Gastro-Bibel „Gault & Millau“ verliehen bekam – sorgte mit ihren Bierkreationen für Gaumenfreuden. Die perfekte Ergänzung dazu waren die kulinarischen Spezialitäten von AGON aus Gratwein mit den facettenreichen Weinen des Guts Lackner-Tinnacher.



Wissensforum

Forum der Top-Speaker

▲ Andreas Herz, Vizepräsident der Wirtschaftskammer Steiermark

Das 2. Steirische Wissensforum, Europas größtes Erwachsenenbildungsereignis, fand am 4. Oktober 2018 in Graz statt. Es war ein unvergessliches Ereignis, ein Marathon voller Emotionen, Ideen und Impulse für den beruflichen und privaten Alltag. Information und Entertainment mit viel Praxisbezug – so lässt sich der Eindruck der rund 300 Teilnehmer zu den Vorträgen der acht Redner beschreiben.

Zu den Top-Speakern zählten Prof. Dr. Sven C. Voelpel, Philip Keil, Axel Liebetrau, Götz Schartner, Prof. Dr. Dirk Zupancic, Univ.-Prof. Dr. Peter Filzmaier und Daniela A. Ben Said. Ein weiterer Top-Referent war Andreas Herz, Vizepräsident der Wirtschaftskammer Steiermark, der die Teilnehmer mit einem spannenden Vortrag zum Thema Resilienz begeistern konnte.

Foto: Marija Karan, Koper, Wolfgang Schmid, Foto Fischer, Anja Biber, Hanna Lude, Foto Fischer



© Mothwurf, Foto: Toni Muhr

„MODE ZWISCHEN URSPRUNG UND ZEITGEIST“
FINDEN SIE IM AUSGESUCHTEN FACHHANDEL SOWIE IN UNSEREN STORES IN
GRAZ, STEMPFERGASSE 10 • MÜNCHEN, BRIENNER STRASSE 9 • WIEN, HERRENGASSE 19

WWW.MOTHWURF.COM

Toni Mörwald
PALAZZO
Die aufregende Dinner-Show im Spiegelpalast

EIN FEST FÜR ALLE
Sinne!
GRAZ
Spiegelpalast im Messepark
17.11.2018 bis 02.03.2019
Info & Tickets: www.palazzo.org

Perfekt für Feiern im kleinen Kreis und Exklusiv-Events mit bis zu 350 Gästen



ladenstein
DESIGN & FUNKTION

Gesamtkonzepte
nach Maß.

